Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

No. 55. **Mittwoch den 6. März 1901.** **XIX. Jahrg.**

Ueber Aenderungen der Wehrordnung

schreiben die offiziösen „Berliner Politischen Nachrichten“:

Der Kaiser hat einer größeren Anzahl von Aenderungen der Wehrordnung vom 22. November 1888 seine Zustimmung gegeben, die meist aus inzwischen erfolgten Umgestaltungen in den militärischen Verhältnissen nothwendig geworden sind. So ist nunmehr in die Wehrordnung die Bestimmung aufgenommen, wonach auf Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes, welche den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienste erworben haben, die für Einjährig-Freiwillige gegebenen Bestimmungen Anwendung finden. Die Zurückstellungen Militärpflichtiger auf Grund besonderer, nicht im Gesetze ausdrücklich vorgesehener Verhältnisse, die von der Ersatzbehörde dritter Instanz verfügt werden können, sind jetzt auf einen dreijährigen Zeitraum beschränkt. Außerdem ist neu bestimmt, daß die Ersatzbehörde dritter Instanz Zurückstellungen der zum einjährig-freiwilligen Dienste Berechtigten über die schon jetzt zulässige Frist bis zum 1. Oktober des siebenten Militärpflichtjahres hinaus ausnahmsweise, in der Regel von Jahr zu Jahr, bis zum 1. Oktober des neunten Militärpflichtjahres genehmigen kann. Zurückstellungen über alle diese und die sonst in der Wehrordnung erwähnten Fristen hinaus können ausnahmsweise von der Ministerialinstanz genehmigt werden. Die Zahl der an einem Tage zu musternden Militärpflichtigen, die bisher bis 200 angesetzt war, darf in Zukunft 150 nur ausnahmsweise übersteigen. Bezüglich des Musterungsgeschäfts ist neu bestimmt, daß die Rangirung nach Losnummern bei Aufstellung der Listen einstweilen unterbleiben kann; sie ist nachzuholen, sobald zur Deckung des Rekrutenbedarfs der betreffende Jahrgang nicht voll in Anspruch genommen wird. Während bisher dem Militärvorsitzenden ohne weitere Erläuterung die Bestimmung überlassen war, ob eine Entkleidung der Militärpflichtigen nothwendig sei, ist jetzt angeordnet, daß von einer solchen der Militärvorsitzende absehen lassen darf, wenn es sich um Leute mit auffallendem Mindermaaß, augenscheinlichen Gebrechen und Fehlern der Augen und Ohren handelt, welche die dauernde Untauglichkeit der Militärpflichtigen zum Dienste im Heere, im Landsturme und in der Marine ohne Weiteres bedingen. — Die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten haben die Pflicht, den Zeitraum der ihnen gewährten Zurückstellung innezuhalten. Thun sie das nicht, so verlieren sie die Berechtigung und erlangen sie sie auch nicht wieder, so sind sie zum gewöhnlichen aktiven Dienst einzustellen. Es wird jetzt jedoch eingefügt, daß Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes in diesem Falle nur zu einer einjährigen aktiven Dienstzeit heranzuziehen sind. Das gleiche gilt für die Volksschullehrer, welche aus Mangel aus Mitteln von dem erworbenen Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienste später keinen Gebrauch machen können. — Uebungen von Reservisten, welche bei den Frühjahrs-Kontrolversammlungen zur Landwehr versetzt werden, müssen am 1. November des vergangenen Jahres beendet sein. — Schließlich haben auch noch verschiedene Muster, so die der Rekrutirungsstammrolle, der Erklärung des gesetzlichen Vertreters zu dem Diensteintritt als Einjährig-Freiwilliger u. s. w. Aenderungen erfahren.

Politische Tagesschau.

Dem Bundesrath ist der Entwurf von Bestimmungen über die Voraussetzungen und Bedingungen der Zulassung von Ausnahmen von den Vorschriften der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe zugegangen. Es werden u. a. folgende Grundsätze allgemein festgesetzt. Die höheren Verwaltungsbehörden haben für die im § 105e Abs. 1 der Gewerbeordnung bezeichneten Gewerbe nur soviel Sonntagsarbeit zu gestatten, als nach den örtlichen Verhältnissen geboten erscheint. In der Regel wird ein Bedürfniß für Sonntagsarbeit nicht anzuerkennen sein, wenn und soweit sie bisher nicht üblich war. Die Regelung der Ausnahmen kann für den Fall, daß die Verhältnisse an den einzelnen Orten des Bezirkes verschieden liegen, für einzelne Theile des Verwaltungsbezirkes oder für einzelne Orte verschieden gestaltet werden. Für den ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertag sind Ausnahmen nicht oder in thunlichster Beschränkung zuzulassen. Für Betriebe mit Tag- und Nachtarbeit kann die Zulassung einer beschränkten Arbeit an Sonn- und Festtagen davon abhängig gemacht werden, daß während bestimmter Stunden an diesen Tagen der Betrieb ruht.

Der Magistrat München hat mit seiner Petition gegen die Erhöhung der Getreidezölle und der Aufforderung an andere bayerische Städte, sich derselben anzuschließen, wenig Glück. Soweit bekannt ist, haben sich mit dieser Petition nur die Städte Nürnberg und Fürth einverstanden erklärte. Augsburg erklärte, gegen die Erhöhung unter gewissen Bedingungen nichts einzuwenden zu haben, während Landshut, Passau, Kempten, Neu-Ulm, Straubing, Pfaffenhofen, Neu-Oetting, Ingolstadt, Pfarrkirchen, Weilheim u. a. gegen die Petition auf das lebhafteste protestirten. Von den meisten Städten ist überhaupt keine Antwort eingelaufen, doch steht fest, daß die große Majorität aller bayerischen Städte Stellung gegen die Münchener Petition nehmen wird, also für die Erhöhung der Getreidezölle ist.

Die Besprechung des Ministers des Innern Frhrn. von Rheinbaben und Finanzministers von Miquel mit den preußischen Landesdirektoren wegen einer Revision des Provinzialdotationsgesetzes stattgefunden. Wie offiziös gemeldet wird, nahmen die Verhandlungen einen glatten Verlauf. Die Vertreter der westlichen Provinzen erkannten die Nothwendigkeit und Dringlichkeit einer anderweitigen Regelung der Dotation mit Rücksicht auf die östlichen Provinzen an. Einige minder bedeutsame Punkte, die noch einer Klärung bedürfen, werden sicherlich in Kürze erledigt werden, sodaß der betreffende Gesetzentwurf voraussichtlich in absehbarer Zeit an den Landtag gebracht werden kann.

In der zweiten niederländischen Kammer frug van Bylandt an, aus welchen Gründen dem niederländischen Konsul Pott in Lourenzo Marques das Exequatur entzogen worden sei. Der Minister des Auswärtigen erwidert, das Exequatur sei Pott entzogen worden, weil dieser wegen betrügerischer Einfuhr heliographischer Apparate für die Artillerie von Transvaal und wegen Mißbrauchs von Pässen verurtheilt worden sei. Pott habe die Verurtheilung zugegeben, stelle aber den Mißbrauch von Pässen in Abrede. Der portugiesische Gesandte Graf de Selir habe nach seiner Rückkehr nach dem Haag erklärt, er habe niemals die Absicht gehabt, den Niederlanden gegenüber unfreundlich zu sein, und er erhebe keinen Einspruch dagegen, daß Pott als Privatmann nach Lourenzo Marques zurückkehre. Die niederländische Regierung habe geglaubt, im Interesse der beiden Länder hiermit den Zwischenfall als erledigt ansehen zu sollen. Der Minister erklärt dann noch, der deutsche Konsul in Lourenzo Marques besorge die Geschäfte des dortigen niederländischen Konsulats, über dessen anderweitige Besetzung er sich zur Zeit nicht äußern könne. Den Antrag van Bylandt's auf Vorlegung der auf die Frage bezüglichen Schriftstücke werde er in Erwägung ziehen. Die Anfrage van Bylandt's war damit erledigt.

Nach Meldung aus Paris empfing Präsident Loubet Sonnabend Nachmittag den deutschen Botschafter Fürsten von Radolin zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens in feierlicher Audienz. Bei seiner Ankunft im Vorhofe des Elysée-Palastes wurden dem Botschafter die militärischen Ehren erwiesen. Hierauf wurde er beim Präsidenten Loubet eingeführt, der vom Minister des Auswärtigen Delcassé und von seinem Militär- und Zivilstaat umgeben war. Der Botschafter hielt eine Ansprache, in der er sagte: Mein Souverain hat, indem er mir diese hohe Mission anvertraute, mich beauftragt, die guten Beziehungen, die in so glücklicher Weise zwischen den beiden Ländern bestehen, aufrechtzuerhalten und noch enger zu knüpfen. Ich bitte mir zu glauben, Herr Präsident, daß alle meine Bemühungen auf dieses Ziel gerichtet sein werden und daß ich immer eine lebhafte Befriedigung darin finden werde, eine meinen persönlichen Gefühlen so entsprechende Aufgabe zu erfüllen, indem ich mich zum getreuen und aufrichtigen Dolmetsch der guten Intentionen meines erhabenen Souverains mache. Auf die Anrede des Botschafters erwiderte Präsident Loubet: Ich nehme mit Vergnügen aus Ihren Händen das Schreiben Seiner Majestät des deutschen Kaisers in Empfang, durch welches Sie als Botschafter beglaubigt werden. Wenn Sie glücklich sind, feststellen zu können, daß zwischen unseren beiden Ländern gute Beziehungen bestehen, und daß Sie beauftragt sind, diese Ihren persönlichen Gefühlen entsprechend aufrechtzuerhalten und noch enger zu knüpfen, so möchte ich meinerseits Ihnen die Versicherung geben, daß unsere Absichten denen des Kaisers entsprechen, dessen getreuer und aufrichtiger Dolmetsch Sie sein werden. Seien Sie bei uns willkommen. Fürst v. Radolin stellte hierauf dem Präsidenten die Mitglieder der Botschaft vor und nach einer kurzen

---

Glück.

Eine Lotterie-Geschichte von Karl Pauli.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Und doch kam es heraus, beinahe an demselben Tage, durch einen jener Zufälle, die gänzlich aus dem Bereiche jeder Berechnung liegen und die schon häufig das Geschick vieler Menschen, ja ganzer Länder bestimmt haben.

Ueber den Ausgang des Prozesses konnte kein Zweifel walten: Auf Wechselfälschung steht Zuchthaus.

Der Unglückliche verbüßte nur einen Theil seiner Strafe, Gram Scham und Reue nagten an seinem Leben; er erkrankte nach einem halben Jahre und starb.

Auf dem Zuchthaus-Friedhofe fand er seine letzte Ruhestätte. —

Deckert schien am klügsten von den dreien handeln zu wollen, er amüsirte sich wenigstens und machte große Reisen. Aber plötzlich faßte ihn der Größenwahn, er wollte ein berühmter Komponist werden. Eine Rotte von Schmarotzern hatte ihm diese fixe Idee in den Kopf gesetzt.

Er komponirte eine Oper, die er auf eigene Kosten aufführen ließ, da es ihm nicht gelang, das elende Machwerk bei einem Theater anzubringen. Der Erfolg mußte jedem halbwegs Vernünftigen die Augen öffnen, denn trotz des großen Beifallsgeschreies der Schmarotzer gab das Publikum in Wort und That sein Mißfallen zu erkennen, ja die meisten Zuschauer verließen während der Aufführung entrüstet das Theater. Die Kritiken waren vernichtend. Deckert schwankte wirklich einen Augenblick, aber seine Freunde sorgten dafür, daß ihm die Augen nicht aufgingen, solange noch ein Groschen Geld vorhanden war: er hätte auch sie dann im wahren Lichte gesehen. Es war kein Zweifel, alle Blätter waren bestochen, alle Kritiker erkauft, es war eine ausgemachte Sache, man wollte ihn zu Grunde richten, vernichten — tödten!

Immer mehr lebte er sich in den Gedanken hinein, immer mehr umnachtete sich sein Gehirn, unruhig zog er von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, bis er endlich zur Ruhe kam.

In der Landes-Irrenanstalt zu L. im Pavillon für unheilbar Verfolgungswahnsinnige hört man zuweilen aus der einen Zelle ganz besonders schreckliche Schreie der Angst und Qual. Dort lebt Deckert, nicht lange mehr, wie die Aerzte sagen, aber viel zu lange für die entsetzlichen Qualen, die er erduldet. —

Nur Neubert verfiel keinen Verlockungen. Nicht Wein, Weib, noch Gesang vermochten es ihm anzuthun. Er lebte ruhig weiter, wie er bisher gelebt hat. Das Geld rührte er nicht an, auch von den Zinsen verbrauchte er keinen Pfennig und zahlte Vermögens- und Einkommensteuer, welche ihm nach dem Gewinn selbstverständlich auferlegt wurden, von seinem ohnehin nicht hohen Gehalt. Dadurch lernte er aber sparen und brachte es darin nach einiger Zeit — Anlagen dazu hatte er immer schon gehabt — soweit, daß er thatsächlich fast garnichts mehr verbrauchte und sogar von seinem Gehalt noch einen großen Theil zurücklegen konnte. Das freute ihn unmenschlich, und niemals war er glücklicher, als wenn er so viel auf der Sparkasse beisammen hatte, um sich dafür ein neues Staatspapier kaufen zu können.

Das ging viele Jahre ganz gut. Aber eines Tages wurde er krank, daß er, so ungern er es that, einen Arzt holen lassen mußte.

Der Dokter war entsetzt, als er den Kranken untersuchte. Er fand weiter nichts, als ein mit Haut überzogenes Skelett.

„Mensch!“ rief er, „sind sie so arm, daß Sie nichts zu essen haben! Sie sind doch in einer auskömmlichen Stellung, ja, Sie haben Vermögen, wie mir gesagt wurde, Sie sind ja dem Hungertode nahe!“

„Ich habe immer gegessen!“ erwiderte der Kranke.

„Ja, aber was und wieviel?“ entgegnete der Arzt. „Man verhungert nicht immer auf die Weise, daß man solange nichts mehr ißt, bis man todt ist. So verhungern sogar die wenigsten. Die meisten gehen an ungenügender Ernährung zu Grunde, und das ist auch Ihr Fall! Sie müssen lange äußerst wenig und sehr schlechte Kost zu sich genommen haben!“

Neubert hörte entsetzt zu.

„Retten Sie mich, Herr Doktor!“ rief er. „Es koste, was es wolle! Können Sie helfen?“

Der Arzt zuckte die Achseln. „Wir wollen das beste hoffen!“ sagte er. Er verschrieb Medizin, schrieb eine genaue Diät vor, aber es war vergeblich; der Körper des Geizhalses war so erschöpft, daß er verweigerte, Medizin und Speisen in sich aufzunehmen.

Als Neubert die Erfolglosigkeit der Kur einsah, kam der alte Geiz wieder über ihn, und da der Arzt ihm sagte, das er nur noch wenige Tage zu leben habe, hing er sich auf, um die Kosten eines ehrlichen Begräbnisses zu ersparen.

Als der alte Benert von dem Schicksal der vier Gewinner erfuhr, ließ er sich einen tüchtigen Kümmel mit Rum holen und sagte zu seiner Frau: „Siehste, Alte, ich hab's immer gesagt, und unsere größten Dichter, Schiller und Goethe, haben darüber ein herrliches Gedicht gedichtet, in dem heißt es:

Goldmacherei und Lotterie,
Nach reichen Weibern frei'n,
Und Schätze heben, segnet nie,
Wird manchen noch geren'n!
Mein Sprüchlein heißt: „Auf Gott vertrau,
Arbeite brav und leb' genau!“

Die Benerten nickte mit dem Kopfe, sie war ganz seiner Meinung. Daß der Vers eigentlich von Bürger ist, berührte sie weiter nicht, weil sie es nicht wußte.

Unterredung des Präsidenten und des Ministers des Auswärtigen mit dem Botschafter wurde dieser mit demselben Zeremoniell wie bei seiner Ankunft von dem Einführer des diplomatischen Korps Crozier nach dem Botschaftshotel zurückgeleitet.

Die Lage hat sich in Marseille wesentlich verschlimmert, da noch 400 Kohlenträger in den Ausstand eingetreten sind.

Ueber den derzeitigen Zustand der englischen Flotte giebt der Militärschriftsteller Arnold White folgenden Beitrag: Lord Beresford, der Kommandant des britischen Mittelmeergeschwaders, habe ihm vor einigen Wochen bei einer persönlichen Begegnung folgendes gesagt: „Noch vor einem Jahre war der Zustand unserer Flotte ein derartiger, daß bei dem plötzlichen Ausbruche eines Krieges unsere Schiffe ebenso kampfbereit waren, wie unsere Regimenter beim Ausbruch des südafrikanischen Krieges. Ebenso wie die letzteren weder Pferde noch sonstige Ausrüstungsstücke für den Marsch hatten, so waren die meisten unserer Schiffe ohne neue Kanonen und ohne hinreichende Bemannung. Es wäre eine furchtbare Lage gewesen, in die uns ein gleichzeitiger Seekrieg versetzt hätte. Im Laufe dieses Jahres sind viele Mängel ergänzt worden, aber ebensoviel ist noch zu thun. Es genügt nicht, das wir gute und neue Schiffe haben: vielmehr muß auch ihre Ausrüstung und Bemannung mit den großen Anstrengungen unserer Konkurrenten Schritt halten."

In Bulgarien ist der Führer der Opposition Karawelow wieder einmal ans Ruder gekommen. Das neue Kabinet ist folgendermaßen gebildet: Karawelow Präsidium und Finanzen, Michael Sarafow Inneres, Danew Aeußeres, Alexander Radew Justiz, Ivan Slaveikow Unterricht, Ivan Belinow öffentliche Arbeiten, Alexander Ludskanow Handel und Ackerbau und Paprikow Krieg. Von den neuen Ministern sind Belinow und Slavejkow Karawelowisten, Danew, Sarafow und Ludskanow Zankowisten und Radew Macedonier. Letzterer war früher Vorsitzender des macedonischen Komitees. Die Eröffnung der Kammer findet Donnerstag statt.

Der Munizipalrath und der Bürgermeister von Bukarest haben ihre Entlassung gegeben. Zur Fortführung der Verwaltung ist eine Kommission eingesetzt, an deren Spitze Costinesco steht.

Anläßlich des Jahrestages der Befreiung Bulgariens fand am Montag in Sofia in der Kathedrale ein feierliches Tedeum statt, welchem der Fürst und der russische Geschäftsträger beiwohnten. — Dr. Foltanek von Wien und Professor Escherich von Graz sind zur Behandlung des Erbprinzen Boris in Sofia eingetroffen.

Deutscher Reichstag.

60. Sitzung vom 4. März, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Podbielski, von Goßler, Frhr. v. Thielmann.

Der Reichstag trat bei besser besuchtem Hause zunächst in die erste Lesung der Novelle zum Posttaxwesen ein. Es handelt sich dabei um die Einführung von Postfächern, sogenannten Lettres boxes, zum direkten Abholen von Postsachen gegen eine Jahresgebühr von 12—18 Mk. Das Recht der eigenen Abholung besteht auch heute schon; die Postsachen können bis jetzt aber nur am Schalter in Empfang genommen werden. Dadurch entsteht, wie die Begründung darlegt, eine große Belastung des Ausgabeschalters. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes sollen fortan in bestimmten Räumen des Postgebäudes verschließbare Abholungsfächer, kurzweg Abholer genannt, eingeführt werden, aus denen die Inhaber dieser Fächer, die einen besonderen Schlüssel erhalten, ihre Postsachen direkt abholen lassen können. Sämmtliche Redner, die Abgg. Schädler (Ztr.), Dasbach (Ztr.), Müller-Sagan (freis. Vg.), äußern sich unter Geltendmachung einiger Abänderungsvorschäge zustimmend. So beanstandet Abg. Müller-Sagan, daß der Postverwaltung inbezug auf die Gebührenhöhe ganz freie Hand gelassen werden solle und beantragt, eine Höchstgrenze von 20 Mk. für die Gebühr festzusetzen. Staatssekretär v. Podbielski bittet, den Antrag abzulehnen, da die Festsetzung der Gebühren verfassungsgemäß Sache der Verwaltung, nicht der Gesetzgebung sei. Der beste Schutz gegen ein zu fiskalisches Vorgehen liege darin, daß, wenn die Gebühr zu hoch gesetzt werde, niemand die Dinger benutzen werde. Der Antrag wird gegen Freisinnige und Sozialdemokraten abgelehnt und die Vorlage in erster und zweiter Lesung unverändert angenommen.

Das Haus ging über zur Fortsetzung der zweiten Lesung des Militäretats. Im Gegensatz zu den Vorschlägen der Kommission, die die Streichung des Postens fordert, wurden auf Antrag des Dr. Oertel-Sachsen (kons.) 25 000 Mk. als erste Rate zur Beschaffung eines Militärbegräbnißplatzes für Dresden bewilligt, ebenso auf Antrag Paasche (natlib.) 240 000 Mk. als letzte Rate für einen Exerzierplatz in Tübingen. Vom Etat des Reichsmilitärgerichts beantragt und befürwortet Abg. Gröber (Ztr.) folgende Resolution: „Den Reichskanzler zu ersuchen, zu veranlassen, daß die Veröffentlichung einer Statistik über die Militärstrafsachen ergänzt wird durch eine Statistik über die bedingten und unbedingten Begnadigungen in Militärstrafsachen." Abg. Gröber (Ztr.) legt in großen Zügen die Entwickelung des Militärstrafverfahrens dar und meint, der Reichstag habe ein Recht darauf, zu erfahren, in welchem Umfange die von den Militärgerichten erkannten Strafen zur Vollziehung gelangten, und ob nicht in verhältnißmäßig hohem Maße Begnadigungen eintreten. Wäre das letztere der Fall, so müßte der Reichstag dagegen entsprechende Maßregeln ergreifen. In demselben Sinne sprach sich auch der Abg. Beckh (südd. Vp.) aus, der erneut die zu große Machtvollkommenheit des Kriegsherrn kritisirte. General Viebahn erwiderte, er habe bereits in der Kommission widerspruchslos dargelegt, daß die Angelegenheit Sache des Allerhöchsten Kontingentsherrn sei. Gegen die Stimmen der Rechten wurde die Resolution angenommen. Damit ist der Militäretat erledigt. Das Haus ging über zum Etat der Zölle und Verbrauchssteuern. Abg. Speck (Ztr.) weist hin auf den neuerlichen Rückgang der Zolleinnahmen gegen den Voranschlag um 4 Millionen, sowie auf die interessante Thatsache, daß die im Vorjahre erfolgte Bierzollerhöhung nicht von den Konsumenten im Inlande getragen zu werden brauchte, vielmehr zum Theil von den ausländischen Lieferanten getragen werde, zum Theil von dem Zwischenhandel. Er habe das vorausgesehen. Redner empfiehlt zum Schluß Zollfreiheit für Petroleum zum Motorenbetrieb. Abg. Richter (freis. Vp.) lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Verhältnisse auf dem Papiermarkte. Es habe sich ein Syndikat gebildet, das die Papierpreise in die Höhe treibe und deshalb auch höhere Preise für Papier fordere. Die Papierzölle müßten aber gerade herabgesetzt werden. Der heutige Zoll von 6 Mk. pro Zentner Druckpapier entspreche dem Preise des Papiers in den 80er Jahren, wo der Zentner 60 bis 80 Mk. gekostet habe. Heute koste aber der Zentner Druckpapier nur noch 20 Mk. Abg. Graf Kanitz (kons.): Den Ausführungen des Abg. Richter kann ich in manchen Punkten zustimmen. Ich bedauere aber, daß sich kaum ein Mittel wird ausfindig machen lassen, um solchen Preistreibereien entgegenzutreten. Wir sind gewiß Gegner aller solcher Syndikate, die den Preis einer Waare ungebührlich steigern wollen. Aber eine Zollermäßigung oder Beseitigung des Zolls wird hier nichts nützen. Wir müssen versuchen, dem Syndikat mit allen Mitteln entgegenzutreten und falls solche gesetzliche Mittel noch nicht vorhanden sind, müssen wir sie uns zu schaffen suchen. Abg. Richter erwidert, es müßten doch jedenfalls die Stützen beseitigt werden, die das Syndikat augenblicklich hat, und das seien die Zölle. Abg. v. Kardorff (Rp.) vertritt gleichfalls die Anschauung, daß eine Ermäßigung der Zölle die Papierpreise nicht beeinflussen kann. Darauf richtet Abg. Graf Stolberg (kons.) an die Regierung die Frage, in welchem Stadium der Gesetzentwurf betreffend die Saccharinsteuer sich befindet. Im vorigen Frühjahr wurde uns in der Budgetkommission gesagt, es lägen noch eine Reihe technischer Schwierigkeiten vor. Wünschenswerth ist, daß der Gesetzentwurf uns nun endlich vorgelegt wird. Die Saccharinfabriken kommen schließlich noch mit Entschädigungsansprüchen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Staatssekretär Frhr. v. Thielmann: Ich habe schon einmal ausgeführt, daß sich in der Frage der Saccharinsteuer eine Einigung nur schwer herbeiführen ließ. Die einen wollten mehr Gewicht legen auf die Höhe der Steuer, die anderen legten Werth auf Erschwerung des Verkehrs mit Saccharin. Diese Schwierigkeiten sind jetzt überwunden. Der Entwurf ist gegenwärtig im Reichsschatzamt fertiggestellt und wird in den allernächsten Tagen dem Bundesrathe zugehen. Abg. Wurm (soz.) weist darauf hin, daß durch Vorgehen des Zuckersyndikats der inländische Konsum um 130 Proz. vertheuert worden sei. Abg. Graf Stolberg bittet nochmals, die Vorlegung des Saccharinsteuergesetzes zu beschleunigen. Abg. Dr. Paasche (natlib.) nimmt die Zuckerindustrie gegen die Angriffe des Abg. Wurm in Schutz. Auch er würde es gern sehen, daß bei uns der Zucker so billig verkauft werden könne wie in England. Aber das Reich könne auf die Einnahme aus der Zuckersteuer nicht verzichten. Abg. v. Staudy (kons.) schließt sich diesen Ausführungen an, während Abg. Richter (freis. Vp.) dem Abg. Wurm zustimmt. Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Wurm und Paasche führt Abg. Frhr. v. Wangenheim (B. d. L.) aus, Herrn Wurms Ausführungen über die Arbeiterverhältnisse waren kraß übertrieben. Es lohnt daher nicht, darauf näher einzugehen. Wenn die Landwirthschaft klagt, dann wird ihr immer gesagt, sie solle industriell werden. Aber bei der Industrie, die wir betreiben, will man uns nicht helfen. Herr Richter war über den Umfang des Kartoffel- und Rübenbaues sehr schlecht unterrichtet. Der Kartoffelbau hat nicht nur der Fläche nach zugenommen, sondern auch die Ernte ist bedeutend größer geworden. Die Vertheuerung des Spiritus ist bisher nur vom Zwischenhandel betrieben. Der Zweck des Spirituskartells ist lediglich, im Inlande den Gebrauch des Spiritus zu vergrößern, damit die Landwirthschaft mehr Kartoffeln bauen und mehr Arbeiter einstellen kann. Dem Kartell kann wegen der Preissteigerung ein Vorwurf nicht gemacht werden. (Beifall rechts.) Nach unwesentlicher Debatte, an der sich Abg. Rösicke-Dessau (wildlib.) gegen den Vorschlag des Abg. Gerstenberger (Ztr.) auf Erhöhung des Gerstenzolles erklärt, ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Etat des Auswärtigen Amtes, Reichsinvalidenfonds. — Schluß 6³/₄ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. März 1901.

— Aus Wilhelmshaven wird berichtet: Der Kaiser verweilte bis 11¹/₂ Uhr an Bord des „Kaiser Wilhelm II." und begab sich dann mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich nach dem Exerzierschuppen, in welchem die Rekrutenvereidigung stattfand. Nach der Vereidigung hielt Se. Majestät eine Ansprache an die Mannschaften, woranf Kontre-Admiral von Frantzius ein Hoch auf Se. Majestät ausbrachte.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am Sonnabend nach den Vorträgen den Geschichtsmaler Richard Knötel; später ließ er sich vom Geh. Hofbaurath Ihne und dem Hofbaurath Geiger Entwürfe zu der Balustrade der in der Anlage befindlichen Terrasse auf der Ost- und Südfront des königlichen Schlosses vorlegen. Am Sonntag nahm der Kaiser die Meldung des aus China zurückgekehrten Generalmajors von Höpfner entgegen. Am Sonntag Abend vor der Abreise nach Wilhelmshaven war Graf Bülow zum Thee beim Kaiser geladen.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Mittag den General-Adjutanten des Großherzogs von Sachsen, Generalleutnant von Palizieux-Salkonnet zur Entgegennahme eines Notifikationsschreibens über das Ableben des Großherzogs Karl Alexander und die Uebernahme der Regierung durch den Großherzog Wilhelm Ernst.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sind Sonntag Abend aus Petersburg in Darmstadt eingetroffen.

— Der Kaiser verlieh dem Füsilier-Regiment Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches) Nr. 73 zu Hannover, dem Infanterie-Regiment von Voigts-Rhetz (3. Hannoversches) Nr. 79 zu Hildesheim und dem Hannoverschen Jäger-Bataillon Nr. 10, z. Zt. in Kolmar im Elsaß, als Auszeichnung zur Ehrung der vormals hannoverschen Armee das Wort „Gibraltar", das auf dem rechten Unterarm des Waffenrocks getragen werden soll.

— Der Kaiser hat den Generalleutnant, Generaladjutanten v. Kessel, Kommandeur der 1. Garde-Infanteriedivision, mit seiner Vertretung bei der heutigen Beisetzung des Generaladjutanten Grafen von der Golz beauftragt.

— Der Zar empfing am Montag Nachmittag den deutschen Botschafter Grafen von Alvensleben in feierlicher Antritts-Audienz behufs Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Nach der Audienz stellte der Botschafter dem Zaren die Mitglieder der Botschaft vor. Unmittelbar hierauf wurden der Botschafter und die Mitglieder der Botschaft auch von der Zarin empfangen.

— Die deutsche Buren-Zentrale, München, Wilhelmstraße 2, hat am 27. Februar 1901 durch die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank die Summe von 5000 Mark zur Unterstützung infolge des Krieges nothleidender Buren abgesandt. Im Ganzen sind bis jetzt etwas über 28 000 Mark eingegangen und 19 400 Mark zur Vertheilung gelangt.

— Gegenüber den Nachrichten von einer unmittelbar bevorstehenden allgemeinen Streikbewegung im Berliner Baugewerbe erklärt die dabei in erster Linie inbetracht kommende Achtzehner-Kommission für das Maurergewerbe, daß die Verhandlungen zur Feststellung der Arbeitsbedingungen vom 1. April d. Js., mit dem der Einigungsvertrag abläuft, noch garnicht begonnen haben. Doch hoffen sowohl Arbeitgeber als Arbeitnehmer, daß es durch gegenseitiges Entgegenkommen gelingen wird, die künftigen Arbeitsverhältnisse, wahrscheinlich sogar wieder für eine längere Zeit hinaus, friedlich zu regeln und einen Streik zu vermeiden.

— Gestern fand hierselbst wieder eine von antisemitischer Seite einberufene, von 2000 Personen besuchte Sympathieversammlung für die Buren statt, in welcher Kommandant Andberg und Kapitän Jooste als Redner auftraten. Zugleich wurde eine Eingabe an Reichstag und Bundesrath beschlossen.

— Die Fastnachtsnummer des „Simplizissimus" ist nachträglich in Berlin auf Ersuchen der Breslauer Staatsanwaltschaft konfiszirt worden.

— In der Zeit vom 1. April v. Js. bis Ende Januar d. Js. sind im deutschen Reich an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern zur Anschreibung gelangt: 731 841 764 Mark, 12 277 081 Mark mehr als im gleichen Zeitraume 1899—1900. Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungs- und Verwaltungskosten betrug 673 Millionen, 21 Millionen mehr. Die Stempelsteuern ergaben meist Mehr-Einnahmen. Bei der Post- und Telegraphen-Verwaltung ergab sich eine Mehr-Einnahme von 17,7 Millionen, bei der Reichseisenbahn-Verwaltung eine solche von 3,5 Millionen

Ausland.

Kopenhagen, 4. März. Die dänischen Hauptfahrgewässer sind überall passirbar.

Zu den Wirren in China.

Der Kaiser von China wird nach der „Pall Mall Gazette" Ende März nach Peking zurückkehren.

Gegen das russisch-chinesische Mandschurei-Abkommen hat nur Frankreich keinen Einspruch erhoben. Nach der „Times" sind die Mächte, welche an China gleichartige Vorstellungen gegen Verhandlungen mit irgend einer einzelnen Macht gerichtet haben, England, Japan, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und die Vereinigten Staaten. Gleichwohl bestehe aller Grund, anzunehmen, daß China das Abkommen mit Rußland unverkürzt unterzeichnen wird, da ihm Rußland dasselbe in aller Form als unwiderruflich bezeichnet hat, Li-Hung-Tschang hat keiner Macht den Wortlaut der Uebereinkunft mitgetheilt; auch ist keine Macht in der Lage gewesen, China irgend welchen materiellen Beistand zu versprechen, wenn es die Unterschrift verweigere. Indessen hat Japan China angezeigt, wenn Rußland irgend welche Gebiets- oder Handelsvortheile gewährt werden, so werde es gleichwerthige Vortheile beanspruchen. Rußland sondert sich auch sonst ab aus dem Konzert der Mächte: Der russische Gesandte hat Li-Hung-Tschang mitgetheilt, Rußland werde sich an dem Verlangen der Hinrichtung von Provinzbeamten nicht betheiligen. — Rußland sucht jetzt den Abschluß des Mandschurei-Abkommens als ganz harmlos hinzustellen. Es will glauben machen, daß es die Mandschurei nur annektirt, um sie China zurückzugeben.

Weiter wird aus Peking gemeldet: Das befriedigende Fortschreiten der Verhandlungen hat zur Ernennung eines Ausschusses zur Ueberwachung der Ausführung der weniger wichtigen Artikel des Friedensvertrages gestattet; nur der Artikel betreffend die Revision der Handelsverträge verhindert den schleunigen Abschluß der Verhandlungen. Die verschiedenen Regierungen vereinbaren bereits den Charakter der Indemnität.

Die „Morning Post" meldet aus Peking vom 2. März, die Japaner hätten beschlossen, im Laufe dieses Monats ihre Truppen zurückzuziehen und dieselben durch 2000 Mann frischer Truppen zu ersetzen, von denen 500 Mann nach Peking gelegt werden sollen.

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz hat sich die Uebergabe Bothas nicht bestätigt. Londoner Blätter suchen jetzt ihre falschen Nachrichten damit zu erklären, daß Botha ein stillschweigender Waffenstillstand gewährt worden sei, um ihn in den Stand zu setzen, mit Krüger in Verbindung zu treten, an welchen er sehr bestimmte Fragen richtete. Auch an diesen Mittheilungen wird nichts Wahres sein.

Für die Kunststücke der englischen Kriegsberichterstattung ein Beispiel für viele: Schon am Freitag meldete Lord Kitchener selbst, daß Dewet gezwungen worden sei, das Nordufer des Oranjeflusses aufzusuchen. Vom Sonntag aber berichtet „Reuters Bureau aus Colesberg: Präsident Steijn und Dewet haben mit 1500 Mann am Sonnabend bei Lilienfontein den Oranjefluß in der Nähe der zerstörten Brücke von Colesberg unter dem Feuer der Kolonialschützen überschritten. Die Schützen standen in guter Deckung und tödteten mehrere Buren. (Die Engländer haben also keinen Angriff gewagt.) Das Feuer wurde nicht erwidert. Trotz des hohen Standes und der reißenden Strömung des Flusses brachten die Buren 8 Wagen über den Strom, mußten aber fünf Wagen und viele Pferde zurücklassen. — Andere Telegramme berichten, daß Dewet sich im Freistaat in Sicherheit befindet, und daß es ihm möglich sei, frische Kräfte zu sammeln, um seine alte Taktik wieder aufzunehmen.

Die „Internationale Korrespondenz" berichtet aus dem Haag: Präsident Krüger hat auf telegraphischem Wege seine Gattin benachrichtigt, daß er seine Operation glücklich überstanden habe und daß er hoffe, in wenigen Monaten seine Rückreise nach Südafrika antreten zu können. Es würde ihm daher lieber sein, wenn sich seine Gattin nicht erst den Mühseligkeiten einer Reise nach Europa aussetzen würde. — Man sagt, daß der Präsident diesen Schritt in Rücksicht auf den ungünstigen Eindruck unternommen habe, den die Abreise seiner Gattin auf die burische Bevölkerung machen würde. Man würde dadurch leicht zu der Annahme gebracht werden, daß der Präsident und seine ganze Familie Südafrika bereits als für die Buren verloren ansehen.

Provinzialnachrichten.

Inowrazlaw, 3. März. (Die Verhandlung gegen den Baumeister Küster) von hier wegen Wechselfälschung fand in der gestrigen Strafkammersitzung unter großem Andrange des Publikums statt. K. ist 1853 in Berlin geboren; er war hier zuerst Bauführer bei dem Ziegeleibesitzer Schwersenz, machte sich dann selbstständig und verheirathete sich mit einer Tochter einer hiesigen vornehmen Familie. Anfangs glückten die Unternehmungen des K. vollständig; er sagte in der gestrigen Verhandlung aus, daß er in einem Jahre einmal 40 000 Mk. verdiente und sich selbst mit einem Vermögen von 130 000 Mk. zur Einkommensteuer einschätzte. Um so überraschender kam daher ganz Inowrazlaw im Juni v. Js. die Nachricht: K. ist wegen Wechselfälschung flüchtig geworden. Bald darauf tauchte die weitere Nachricht auf, K. habe sich in Magdeburg erschossen. Diese Nachricht war unwahr; sie hatte nur den Zweck, der Flucht des K. Vorschub zu leisten und von seiner Verfolgung abzuhalten. K. hatte selbst von Magdeburg aus die Nachricht, daß er sich erschießen werde, an seinen Bruder gelangen lassen, der sie dann hierher übermittelte. Inzwischen aber war K. nach Wien und von da nach Budapest gereist, von wo

er bald wieder nach Wien zurückkehrte. Es war ihm unmöglich, irgend welche Arbeit zu bekommen, selbst gewöhnliche Maurerarbeit erhielt er nicht. Von allen Mitteln entblößt, konnte er, als er schließlich krank wurde, die Verpflegungskosten nicht bezahlen, gab einen falschen Heimatsort an und kam schließlich ins Gefängniß. Später wandte er sich nach Dresden, wo er Ende vorigen Jahres verhaftet wurde. Durch die heutige Verhandlung, die von 9 bis 12 Uhr dauerte, wurde festgestellt, daß K. in der kurzen Zeit vom Januar bis April v. Js. zusammen 15 Wechsel in Höhe von 500 Mk. bis 3500 Mk., zusammen über eine Summe von 25000 Mk. gefälscht hat. Die gefälschten Wechsel tragen größtentheils die Namensunterschriften von Verwandten. Ein Betrugsfall, die Malerwittwe Maczsewska betreffend, bei dem es sich um ein Darlehen des Vorschußvereins von ca. 30000 Mk. handelt, wurde aus der Anklage ausgeschieden. Wer diese Summe zu decken haben wird, konnte heute noch nicht festgestellt werden. Der Zeuge Töpfermeister Szymanski, welcher für die Bauten des K. Lieferungen hatte, wies nach, daß er durch den Angeklagten in Konkurs gerathen sei. Darnach befragt, weshalb er so plötzlich in so große Geldverlegenheiten gekommen sei, antwortete der Angeklagte, daß er bei dem hiesigen Kasernenbau erhebliche Verluste gehabt habe, ebenso habe er bei einem Bau in Thorn ca. 50000 Mk. verloren. Der Angeklagte wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte sechs Jahre Zuchthaus beantragt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. März 1901.

— (Zum Verkehr mit Rußland) wird uns vom hiesigen kaiserl. russischen Vizekonsulat mitgetheilt: Ordnungsmäßige Reisepässe, deren Inhaber dem mosaischen Glaubensbekenntnisse angehören, können bekanntlich erst nach eingeholter Erlaubniß zur Reise nach Rußland visirt werden. Diese Erlaubniß hatten die betr. Paßinhaber früher vom Polizei-Departement des Ministeriums des Innern in St. Petersburg einzuholen, während sie sich dieserhalb jetzt an das Ministerium des Innern, Departement für fremde Konfessionsangelegenheiten zu wenden haben. (Verfügung des russischen Ministers des Innern vom 12.|22. Januar 1901.)

— (Marienburger Schloßbau-Lotterie.) Die Mittheilung eines Danziger Blattes, daß die Lotterie für ungiltig erklärt werden solle, weil sich nach Schluß der Ziehung ein Los auf dem Boden gefunden habe, ist unrichtig.

— (Der Landwehrverein) hält morgen seine Monatsversammlung im Hotel Dylewski ab.

— (Im Verein Thorner Kaufleute von 1900) hält morgen Abend 9 Uhr im großen Schützenhaussaale Herr Professor Entz einen Vortrag über die neuerworbenen Karolinen-Inseln mit Vorführung von Lichtbildern, worauf wir nochmals aufmerksam machen.

— (Radfahrerverein „Pfeil“. Am vorigen Sonntag unternahm der hiesige Radfahrerverein „Pfeil“ fast vollzählig eine Tour nach Culmsee, um dem dortigen Radfahrerverein eine ehrende Anerkennung für seinen bei dem hiesigen Gaufest gefahrenen Reigen zu überbringen. Die Aufnahme, die den Mitgliedern dort zutheil wurde, war eine äußerst herzliche. Nachdem der 1. Vorsitzende des Radfahrervereins „Pfeil“, Herr Stüwe, mit einer kurzen Ansprache die Urkunde dem Culmsee'er Verein in Kleins Hotel überreicht hatte, ging es durch das Städtchen bis zum Vereinslokal „Villa nova“. Im Vereinslokal herrschte bald ungenirte Fröhlichkeit. Reden, Sportlieder und Vorträge einiger Kameraden wechselten miteinander ab. Es toastete Herr Funck auf die Kameradschaft der Thorner und Culmsee'er, während Herr Stüwe der Frauen gedachte. Leider schlug schon allzu früh die Trennungsstunde. Nachdem im Bahnhofsrestaurant der letzte Schoppen getrunken und der letzte Vers des Bundesliedes verklungen war, ging es mit dem Zuge fort.

— (Die polnische Volksversammlung), welche am Sonntag Nachmittag im Viktoriagarten stattfand, war von ca. 600 Personen besucht. Eröffnet wurde dieselbe durch den Sekretär des Vereins zur Abhaltung von Volksversammlungen, welcher erklärte, daß der Verein sich nur mit Angelegenheiten beschäftigt, welche die Polen miteinander verbinden, und nicht mit solchen, welche sie trennen könnten; deshalb gehöre die Frage der Erhöhung der Getreidezölle nicht zu den Vereinsangelegenheiten. Es könnte eine Besprechung hierüber unter den Versammelten Gegensätze hervorrufen und damit vielleicht den Zweck der heutigen Versammlung vereiteln. Ueber die Getreidezölle hätten weder die Polen noch die polnischen Versammlungen, sondern nur einzig und allein die großen deutschen Reichstagsparteien zu entscheiden. Hierauf sprach Herr Redakteur Brejski über die Alters- und Invalidenversicherung und verlas zum Schluß den Wortlaut einer an den Reichstag zu richtenden Petition. Anträgen aus der Versammlung entsprechend wurde die Petition in ihren einzelnen Punkten abgeändert und erhielt folgende Fassung: „Die am 3. März 1901 in Thorn versammelten Arbeiter und Handwerker, sowie Vertreter anderer Erwerbszweige bitten den hohen Reichstag, folgendes zu beschließen: 1. Inanbetracht dessen, daß die indirekten Steuern und insbesondere die Zölle auf sämmtliche Gebrauchs- und Genußmittel am meisten die Arbeiter und die minder begüterten Klassen bedrücken, werden die verbündeten Regierungen ersucht, dem Reichstag einen neuen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die bestehenden Vorschriften über die Arbeiterversicherung dahin abändert, daß die Arbeiter in Zukunft sowohl bei der Krankenkasse wie auch bei der Alters- und Invalidenversicherung von der Beitragszahlung befreit werden. Alle hierfür auf die Arbeitnehmer entfallenden Lasten werden von der Staatskasse getragen. Bei freiwilliger Versicherung trägt die Staatskasse die Hälfte der Lasten. Zur freiwilligen Versicherung soll ein jeder Staatsbürger berechtigt sein. — 2. In Berücksichtigung dessen, daß ein gesunder Arbeiter kaum soviel zur Befriedigung seiner Bedürfnisse verdient, werden die verbündeten Regierungen ersucht, dem Reichstage einen neuen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die jetzt geltenden Vorschriften über die Unfall- und Invalidenversicherung dahin ergänzt, daß einem Arbeiter, dessen Arbeitskraft sich um 1/10 verringert hat, ein entsprechender Theil der im neuen Gesetz vorgesehenen Invalidenrente gezahlt wird.“ Zum Schluß wurden noch an die Theilnehmer polnische Bücher und Broschüren vertheilt.

— (Theatervorstellung.) Es ist eine rechte Freude, daß wieder einmal an den alten, aber nie veraltenden Benedix gedacht worden ist. Bei dem Wust von unverdaulichen, den Anstand und das Gefühl oft verletzenden Theaterstücken der Neuzeit wieder einmal einem vortrefflichen, beliebten Benedix'schen Lustspiele zu begegnen, wird die Theaterliebhaber sicher erfreuen, darum sei der Besuch der zum besten der Jungfrauenstiftung des Coppernikusvereins stattfindenden Dilettanten-Theatervorstellung bestens empfohlen. Wie durch Inserate bekannt, wird das reizende Lustspiel in 3 Akten von Benedix „Die zärtlichen Verwandten“ gegeben.

— (Auf die magisch-spiritistischen Soireen), welche der Zauberkünstler Joachim Bellachini am Mittwoch und Donnerstag im Artushofe veranstaltet, sei nochmals hingewiesen.

— (Eine Revision der Maaße, Gewichte und Waagen) wurde gestern unverhofft bei den Geschäftsleuten der Neustadt durch die Polizei vorgenommen. Es sind eine große Zahl unrichtiger Gewichte und Waagen konfiszirt worden. Heute findet die Revision auf der Altstadt und den Vorstädten statt. Den letzten Entscheid hat der Aichmeister zu treffen. Die amtliche aichtechnische Revision findet in diesem Jahre auf der Altstadt, Culmer Vorstadt, Neu-Weißhof 2c. im Sommer statt. Die Geschäftsleute werden gut thun, sobald als möglich ihre Maaße und Gewichte, wie auch Waagen vorher amtlich prüfen zu lassen.

— (Submissionen.) Bei Nicolai stand heute Vormittag Termin an zur Vergebung von Strombaumaterialien für den Bezirk der Wasserbau-Inspektion Thorn auf der Weichsel, von der preußisch-russischen Grenze bis Fordon, eine Stromlänge von 56 Kilometer. Gegen 50 Lieferanten waren anwesend. Die Preise gingen ziemlich weit auseinander. — Zur Abgabe von Angeboten zum Ausbau der Dorfstraße in Steinau stand heute im Geschäftszimmer des Kreisausschusses Termin an. Die Angebote waren F. Grosser 22707 Mark, Soppart 21374 Mark.

— (Sprengzeug-Verpachtung.) Bei dem von der Schießplatz-Verwaltung anberaumten Termine zur Verpachtung der auf dem Schießplatz aufgefundenen Sprengstücke ist die Firma C. B. Dietrich und Sohn in Thorn mit dem Pachtgebot von 58800 Mk. Meistbietende geblieben. Im vergangenen Jahre war eine Berliner Firma Pächterin, welche 74000 Mk. Pacht zahlte.

— (Wasserleitung.) Eine Durchspülung der Druckrohrleitung der Innenstadt und der Vorstädte findet in der Nacht zum 6. ds. von 9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens statt. Wegen der zeitweisen Entleerung der Haupt- und Zweigleitungen wird den Hauseigenthümern und Bewohnern empfohlen, sich mit dem zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf rechtzeitig zu versehen.

— (Die Fußgängerbahn über die Eisdecke der Weichsel) ist seit gestern gesperrt, weil sie nicht mehr sicher ist.

— (Gefunden) ein Schlüssel, in der Brombergerstraße ein kleiner Schlüssel; zurückgelassen in dem Geschäfte von F. Koczwara ein schwarzer Herrenschirm, abzuholen daselbst. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. März früh 0,82 Mtr. über 0.

Aus dem Kreise Thorn, 4. März. (Feuer.) Wohnhaus, Stall und Scheune des Besitzers Koch zu Swierczyn sind total abgebrannt, dieselben waren mit 2100 Mk. bei der Westpr. Feuersozietät versichert. Es wird Brandstiftung vermuthet.

r Thorner Stadtniederung, 4. März. (Der Landwehrverein der Thorner Stadtniederung) hielt seine Hauptversammlung, da das Hesse'sche Lokal in Pensau anderweitig vergeben war, im Sodtke'schen Gasthause zu Gurske ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Hofbesitzer Adolf Krüger-Alt-Thorn eröffnete die Sitzung mit einem Kaiserhoch und gedachte des so plötzlich verstorbenen Kameraden Tapper-Pensau. Der Schriftführer, Herr Lehrer Uthke-Gurske, erstattete den Jahresbericht. Der Verein hielt im verflossenen Jahre vier Versammlungen ab, die theilweise schwach besucht waren. Der Verein zählt jetzt wie am Schluß des Vorjahres 103 Mitglieder. 5 neue Mitglieder sind aufgenommen; hingegen sind 3 verzogen und 2 hat der Verein durch den Tod verloren. Die Mitglieder vertheilen sich auf die Ortschaften der Thorner Stadtniederung, darunter kommen auf Gurske 22, Scharnau 11, Alt-Thorn 11, Bösendorf 10 Mitglieder. Aber auch die Oberthorner Niederung, Ortschaften links der Weichsel und fernerliegende Orte sind vertreten, auf die Stadt Thorn kommen 4 Mitglieder. An Festlichkeiten wurde das Sedanfest und Kaisers Geburtstag gefeiert. Ebenso betheiligte sich der Verein geschlossen am Kriegerbezirksfest. Der Vorsitzende dankte dem Schriftführer und die Versammlung erkannte einstimmig an, daß zu der jetzigen Blüte des Vereins in erster Reihe die rührige und aufopfernde Thätigkeit des Kameraden Schriftführer beigetragen habe. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 437,30 Mk., eine Ausgabe von 435,58 Mk. Zum Bestande kommt ein Guthaben von 11,71 Mk. auf der städtischen Sparkasse und noch ausstehende Mitgliederbeiträge in der Höhe von 126 Mk. 60 Jahrbücher des deutschen Kriegerbundes hat der Verein an seine Mitglieder abgegeben. Die gekauften Lotterielose brachten nur einen Gewinn von 10 Mk. Doch will der Verein weiterspielen. Die Versammlung schritt nun zur Vorstandswahl. Es werden wiedergewählt folgende Herren: zum ersten Vorsitzenden Besitzer Adolf Krüger-Alt-Thorn, zum zweiten Besitzer Töpfer-Pensau, zum 1. Schriftführer Lehrer Uthke-Gurske, zum 1. Kassenführer Besitzer G. Kirste-Alt Thorn, zum 2. Besitzer Möde-Gurske. Zum 2. Schriftführer wird für Lehrer Dyck-Thorn, der Wiederwahl abgelehnt hatte, Besitzer Otto Fehlauer-Gurske gewählt. Sämmtliche Herren nehmen die Wahl an. Als Abgeordnete zum Bezirkstage in Culm werden gewählt die Herren Besitzer Krüger-Alt-Thorn, Möde-Gurske und Lehrer Uthke-Gurske, deren Vertreter Besitzer Töpfer-Pensau, O. Wunsch-Gurske und Fehlauer-Gurske. Der Verein beschließt sodann in Rücksicht auf die zahlreichen Todesfälle unter den Veteranen sich eigene Gewehre anzuschaffen, damit bei Begräbnissen der soldatische Trauersalut gegeben werden kann. Nach Durchsprache verschiedener innerer Vereinsangelegenheiten, Einziehung der Mitgliederbeiträge war die Tagesordnung erledigt. Bei fröhlichem Becherklang und Vortrag verschiedener humoristischer Sachen hielt alte Kameradschaft die Versammelten nach Schluß der Sitzung noch lange beisammen.

F. Pensau, 4. März. (Kriegerverein.) Der Kriegerverein der Thorner Stadtniederung hielt am Sonntag den 3. d. Mts. im Oberkrug in Pensau seine erste diesjährige Sitzung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Leutnant d. R. Windmüller-Breitenthal eröffnete die Versammlung mit einem dreifachen Hurrah auf Se. Maj. Dann gedachte er des verstorbenen Kameraden Jabs und die Versammlung ehrte das Andenken dieses Kameraden durch Erheben von den Sitzen. Der Schriftführer, Kamerad Runge, erstattete darauf einen Bericht über die Thätigkeit des Vereins. Der Verein zählt darnach 89 Mitglieder. Nach dem Bericht des Kassenführers, Kamerad Jahnke, hat die Kasse einen Bestand von 56,75 Mk. Beiden Kameraden wurde für ihre Geschäftsführung der Dank des Vereins ausgesprochen. Bei der darauf stattfindenden Vorstandswahl wurden folgende Kameraden gewählt: 1. Vorsitzender Herr Lt. Windmüller, 2. Vors. Chausseeaufseher Quittschau, 1. Schriftführer Lehrer Runge, Stellvertreter Lehrer Wrobbel, 1. Kassenrendant Kamerad Jahnke, 2. Joh. Krüger. In den Vergnügungsvorstand wurden die Kameraden Becker, Heise und Peter Wunsch gewählt. Fahnenträger ist Kamerad Gust. Raguse I, Stellvertreter Heise, Fahnenjunker Raguse und Aug. Heise, Stellvertreter Zittlau-Guttau und Rahn-Schwarzbruch. Als Delegirte zum Bezirkstage werden Herr Lt. Windmüller und Lehrer Wrobbel gewählt. Die Kassenrevisionskommission besteht aus den Kameraden Joh. Heise, Wrobbel und Herm. Krüger. Es folgte die Einziehung des Sterbegeldes. Der Wittwe Jabs konnte durch einen Kameraden ein Betrag von 45 Mk. überwiesen werden. Mit Einziehung der Beiträge schloß der Vorsitzende die Versammlung. Die Kameraden blieben noch lange beim Gesange patriotischer Lieder und beim Glase Bier gemüthlich beisammen.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Gegen die höhere Mädchenschule in ihrer gegenwärtigen Einrichtung hat sich am Freitag Abend eine vom Verein für Frauenstudium in Berlin nach dem Vereinshause in der Wilhelmstraße einberufene Versammlung ausgesprochen, indem sie folgender Erklärung zustimmte: „Die bisherige Mädchenschule vernachlässigt in verhängnißvoller Weise die körperliche Ausbildung des weiblichen Geschlechts und ist daher in erster Linie verantwortlich für unberechenbare Schädigungen der Kraft und der Gesundheit der Individuen wie der Nation. Der ungesunde Unterricht in der Schulstube sollte in weitem Umfange durch Erziehung in freier Natur ersetzt werden. Aus pädagogischen und praktischen Gründen ist die gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen anzustreben.“ Der Beschlußfassung ging eine fast vierstündige Verhandlung voraus. So lesen wir in einer Berliner Zeitung.

Ohne besondere Schwierigkeiten könnte auch an unserem Orte eine gesündere körperliche Entwickelung der Schülerinnen erzielt werden. 1. Die Mädchen müßten in den botanischen Stunden in die freie Natur geführt werden, um dort die Pflanzen an Ort und Stelle kennen zu lernen. Uebrigens ist es ja auch ein anderes Ding, die Pflanzen an ihrem Standorte zu sehen, als welk auf der Schulbank liegend. 2. Eine viel größere Sorgfalt müßte dem Turnunterrichte zugewandt werden. Im Sommer müßten die Schülerinnen im Freien auf Turnplätzen turnen. Eine Einführung von Turnanzügen würde in den höheren Mädchenschulen leicht ermöglicht werden können. 3. Das Tragen des Korsetts müßte von Seiten der Schule ganz verboten werden, wie das bereits in anderen Staaten geschehen ist. Wie schädlich das Tragen desselben auf die Entwickelung des weiblichen Körpers wirkt, darüber hat der gestrige Vortrag des Herrn Dr. Saft im Coppernikus-Vereine (Der Einfluß der Kleidung auf Gestaltung und Gesundheit des weiblichen Körpers) zur Genüge Aufklärung verbreitet. 4. Das Tragen von Tornistern müßte auch in den Mädchenschulen bis zu einem bestimmten Alter vorgeschrieben werden, wie solches auf Grund eines Ministerialerlasses vom 21. Oktober 1896 auf einigen Gymnasien angeordnet ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. März. Reichstag. Beim Etat des Auswärtigen war das Haus und die Tribünen voll besetzt. Abg. Schädler (Ztr.) erbittet Auskunft über die politische Bedeutung der Kaiserreise nach England und die Bedeutung des englischen Thronwechsels für Deutschland. Weiter kommt Redner auf die Verleihung des schwarzen Adlerordens an Lord Roberts zu sprechen, welche im Volke allgemeine Erregung hervorgerufen habe. Angesichts der überfreundlichen Politik England gegenüber fürchte man, daß uns dieselbe auf dem Kontinent Feinde mache. Er frage daher: Wie stehen wir zu den übrigen Mächten, insbesondere zu denen des Dreibundes? Vor allen Dingen dürfe das Band mit Rußland nicht durchschnitten werden. Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (kons.) stellt ähnliche Fragen wie der Vorredner. Besondere Beachtung schenkt er dem bekannten Artikel in der russischen „Handels- und Industriezeitung“ über unsere Handelspolitik. Reichskanzler Graf Bülow: Der Besuch des Kaisers in England war zunächst weder politisch noch höfisch, sondern rein menschlich. Wie lange der Enkel an dem Sarge seiner Großmutter weilen würde und ob er an der Beisetzung theilnehmen solle, sei eine Gefühlssache, darüber sei durchaus nur das persönliche Empfinden des Kaisers entscheidend. Daß das englische Königshaus und das englische Volk den Besuch des Kaisers mit warmer Dankbarkeit aufgenommen habe, sei erklärlich. Wenn England durch solche rein menschlichen Gefühle veranlaßt, den Wunsch hege, friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland zu pflegen, so sei politisch kein Anlaß, dies übel zu nehmen. (Heiterkeit.) Auch wir können ja nur wünschen, daß es Deutschland und England beschieden sei, gemeinsam im Frieden und für den Frieden zu wirken. Volle Gleichberechtigung des deutschen und englischen Volkes sei eine conditio sine qua non. In unserem Verhältniß zu England habe sich politisch nichts geändert, seit er, Redner, hier erklärt, daß ein Zusammenwirken mit England nur auf der Basis gegenseitiger Rücksichtnahme und absoluter Parität möglich sei, daß man nur dadurch in Frieden und Freundschaft leben könne. Wenn der Kaiser durch seinen Besuch in England die Bahn frei machte für die Freundschaft, so seien solche guten Verhältnisse zwischen Deutschland und England für beide Länder nur nützlich.

Löbtau, 5. März. Ein hier wohnhafter Arbeiter ermordete heute früh 3 seiner Kinder im Alter von 3—13 Jahren durch Hammerschläge und versuchte seine Frau und ein viertes Kind ebenfalls zu ermorden. Der Zustand des letzteren ist hoffnungslos. Der Mörder wurde der Staatsanwaltschaft überliefert.

Kiel, 4. März. Heute Nachmittag erfolgte die feierliche Ueberführung der bei dem Sturm auf die Takuforts geführten deutschen Kriegsflagge und erbeuteten chinesischen Fahne vom Bahnhof nach dem Marinemuseum durch eine Kompagnie der 1. Matrosendivision unter Vorantritt des Musikkorps.

Wilhelmshaven, 4. März. Nach dem Frühstück im Marine-Kasino nahm der Kaiser auf dem Torpedobootplatz die Parade über die 800 Mann starken Stammkompagnien des 3. Seebataillons ab, welche am 7. d. Mts. mit dem Dampfer „Andalusia“ die Reise nach Tsingtau antreten werden. Se. Majestät hielt an die Truppen eine Ansprache, erinnerte sie an die Waffenthaten der Kameraden in China, ermahnte sie zur Nachahmung, und sprach die Hoffnung aus, daß sie als deutsche Soldaten opfermuthig ihre Pflicht thun würden, wie es die deutschen Truppen in Ostasien gethan hätten. Nachdem Hauptmann Mauwe sodann das Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, begab sich der Kaiser an Bord des „Kaiser Wilhelm II.“

München, 5. März. Der von der Polizei lange gesuchte Raubmörder Kneißl wurde in Geisenhofen bei Nonnenhofen, nachdem man auf ihn gefeuert und ihn verwundet hatte, verhaftet.

Irun (Spanien), 5. März. Im hiesigen Zollamte ereignete sich eine furchtbare Dynamitexplosion, die große Verheerungen anrichtete.

London, 4. März. Amtlich wird aus Prätoria von heute gemeldet, Dewet rückte auf Philippolis vor, wurde aber von unseren Truppen überholt und marschirt jetzt auf Fauresmith. Babington erbeutete eine Kanone und ein Pompomgeschütz, welche bei Landfontein vergraben waren. 33 Buren mit 50 Pferden wurden am Leacowflusse gefangen. General Dartnell erbeutete ein Hotchkißgeschütz in der Nähe von Pietretiel, wo mehr als 50 Buren sich mit ihrem Kommandanten ergaben.

Bangkok, 5. März. (Lloydmeldung.) Der Bremer Dampfer „Bangkok“ stieß bei der Einfahrt in den Hafen von Menam auf ein unter dem Wasser liegendes Wrack. Der Achterraum des „Bangkok“ ist voll Wasser.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. März	4. März
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—20	216—10
Warschau 8 Tage	—	215—85
Oesterreichische Banknoten	88—50	85—20
Preußische Konsols 3 %	88—30	88—40
Preußische Konsols 3½ %	98—20	98—25
Preußische Konsols 3½ %	98—10	98—20
Deutsche Reichsanleihe 3%	88—60	88—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—20	98—40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	—	—
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	95—20	95—30
Posener Pfandbriefe 3½ %	95—75	95—60
" 4 %	102—00	102—00
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	97—20
Türk. 1% Anleihe C	27—40	27—50
Italienische Rente 4%	96—00	96—10
Rumän. Rente v. 1894 4%	73—25	73—00
Diskon. Kommandit-Antheile	184—10	183—75
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	219—25	220—00
Harpener Bergw.-Aktien	170—75	170—75
Laurahütte-Aktien	205—50	205—00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	115—00	115—00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	80 [illegible]/8	80⅝
Spiritus: 70er loko	44—20	44—20
Weizen Mai	160—00	161—00
" Juli	161—75	162—75
" September	—	163—50
Roggen Mai	143—25	143—75
" Juli	142—75	143—25
" September	—	141—75

Bank-Diskont 4½ pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. Privat-Diskont 3¾ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 5. März. (Spiritusbericht.) 70er 44,20 Mk. Umsatz 12000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 5. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 92 inländische, 36 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Dienstag den 5. März, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 1 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Nord.

Vom 4. mittags bis 5. mittags höchste Temperatur + 4 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 6. März 1901.

Neustädtische evangelische Kirche: Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst: Superintendent Waubke.

Baptisten-Kirche, Heppnerstraße: Abends 8 Uhr Gottesdienst: Prediger Burbulla.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Abends ½8 Uhr Passionsgottesdienst, verbunden mit der Missionsstunde: Pfarrer Endemann.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 13. März cr., von vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthause **Barbarken** nachstehende Holzsortimente öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

I. Barbarken.

Jag.	38a	34	rm	kief.	Reisig I.,
„	48c	1	„	„	Kloben,
„	48e	15	„	„	Rundknüppel,
„	„	16	„	„	Reisig 2.,
„	51a	5	„	„	Kloben,
„	„	1	„	„	Spaltknüppel,
„	„	9	„	„	Rundknüppel,
„	„	1	„	„	Stubben,
„	52a	6	„	„	Rundknüppel,
„	„	25	„	„	Reisig 2.,
„	53a	9	„	„	Rundknüppel,
„	„	15	„	„	Reisig 2.,
„	16	ca. 30	„	„	Reisig 1.

II. Olleck.

Jag.	70d	7	rm	kief.	Reisig 1.,
„	„	10	„	„	Kloben,
„	„	2	„	„	Spaltknüppel,
„	82c	94	„	„	Kloben,
„	„	25	„	„	Spaltknüppel,
„	76c	30	„	„	Reisig 1.

Aus der Totalität Stangenhaufen von 2 bis 6 m Länge.

III. Guttau und Steinort nach Vorrath und Bedarf.

Thorn den 3. März 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 8. März 1901, vormittags 9 Uhr,
sollen auf dem neuen Festungsschirrhofe
52 Haufen Pallisaden (runde) und
6 „ hölzerne Thorflügel
öffentlich meistbietend und gegen gleich baare Bezahlung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Versammlungsort der Käufer am genannten Tage 8[45] Vorm. auf dem neuen Festungsschirrhofe.

Königliche Fortifikation.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 7. d. Mts., vormittags 10 Uhr,
werde ich bei den **Eduard** und **Anna Müller**'schen Eheleute in **Lonzyner Hütung**

eine zweijähr. Stärke

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Sängerauer Forst

sind 127 Stük starkes kiefern.

Bauholz

und ein Posten

Rundeichen

abzugeben. **Forstverwaltung.**

Die **Erneuerung der Lose zur 3. Klasse,** Königl. Preuß. Klassenlotterie muß planmäßig **unter Vorzeigung resp. Einsendung der Lose aus 2. Klasse** bis zum 12. März, abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts, geschehen.

Zur 3. Klasse habe noch **einige 1/4 Kauflose** à 36 Mk. u. 10 Pf. Porto abzugeben.

Gonschorowski,
Königlicher Lotterie-Einnehmer,
Briesen Wpr.

Wer ertheilt

guten **Unterricht in doppelter Buchführung?** Anerb. m. Honorarangabe an die Geschäftsst. d. **Kreisblatts, Briesen Wpr.** erbeten.

Wohnung, 2. Zimm., h. Küche, Zubeh. u. Pt.-Wohn., 2 Zimm., Küche, Zubeh. m. kl. Blumengarten z. vermiethen. **Bäckerstr. 3.**

Schüler u. Schülerinnen

finden gute, aufsichtsvolle und nicht theure **Pension.** Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schüler finden zu Ostern in meiner Pension noch Aufnahme. Frau Pastor **Gaedke, Bachestraße 14, I.**

Lehrmädchen,

die das **Wäschenähen** erlernen wollen, können sich melden bei
Frau **L. Kirstein,**
Bäckerstr. 37.

Ein Kassirer

kann sofort eintreten.
Bernstein & Comp.,
Heiligegeiststraße 12.

Einen jüngeren, ordentlichen

Hausdiener

verlangt **O. Scharf.**

Photographie.

In meinem photogr. Atelier und Vergrößerungs-Anstalt findet zu Ostern

ein Lehrling

gründliche Ausbildung.
Atelier **Bonath,**
Thorn.

Lehrlinge

zur **Tischlerei** von sofort gesucht.
W. Hinkler, Seglerstr. 6.

---

2 Lehrlinge

können von **sofort** eintreten bei
Franz Loch, Tapezierer,
Strobandstr. 7.

Lehrling

für die Buchbinderei sucht
Albert Schultz.

Einen Lehrling

sucht **Paul Seibicke,** Bäckermstr., Baderstr. 22.

Einen kräftigen

Laufburschen

sucht **F. A. Mogilowski,** Culmerstr. 9.

---

5 oder 10000 Mk.

zu sicherer Stelle eines Stadtgrundstücks **zu leihen gesucht.** Gefl. Anerb. unter **A. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein Grundstück,

212 Morgen groß, davon 30 Morgen Wald und 12 Morgen Wiesen, ist mit sämmtlichem todten und lebendem Inventar bei 9000 Mark Anzahlung wegen hoh. Alters **sofort billig zu verkaufen. Jacob Zabel, Gumowo** bei Leibitsch.

Hausgrundstück,

massiv, Bromb. Vorstadt, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angeb. u. **A. W.** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ein Paar kräftige

Arbeitspferde

verkauft

die Stärkefabrik.

Junge englische

Bulldoggen

zu verkaufen.
Jakobsstr. 16.

Ein guterhaltener

Bücherschrank

oder **Bücherregal** wird **zu kaufen gesucht.** Angebote unter „Bücherschrank" an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine gute

Damen-Violine

zu verkaufen. Klosterstr. 1, III.

Gut erhalt. feiner **Kinderwagen-Klappstuhl, eiserne Bettstelle, Meyer's Lexikon,** ungeb., **weiße Federgarnitur,** (Muff u. s. w.) preiswerth zu verkaufen. Adr. in der Geschäftsst. d. Ztg. zu erfragen.

Gute Dachweiden

hat abzugeben
Ernst Witt, Gurske.

Märkisches

Lein-Speiseoel

offerirt
P. Begdon.

Futterrunkelrübensamen.

Gelbe und **rothe Eckerndörfer,** westpreußische hochkeimfähige Dominialwaare, letzter Ernte, von bewährten Züchtern offeriren billigst

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Trockenes kerniges

Klobenholz

I. Klasse à m 7,50 Mk., ferner **Häcksel staubfrei** à Ztr. 3,30 Mk. liefert bei freier Anfuhr
Carl Giese,
Mocker, Waldauerstr. 11.

---

100 Ztr. Sauerkohl,

in Tonnen von 2 bis 3 Zentnern, hat abzugeben
P. Begdon.

Gänselebergalantine

sowie **Gänseleberwurst** empfiehlt
P. Begdon.



Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige
(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Zwei Läden

und **zwei Wohnungen** in 3. Etage, 5 u. 6 Zimmer, sind in uns. Neubau, Breitestraße, per 1. April noch zu verm.
Louis Wollenberg.

Thüringer Kunstfärberei ehem. Wäscherei Königsee.

Etablissement ersten Ranges. Hoflieferanten. — Mehrfach prämiirt.

Anerkannt vorzügl. Leistungen (den höchsten Ansprüchen genügend) auf allen betreff. Gebieten.
Neue reichhaltige Auswahl hochmoderner Farben. — Reizende Druckmuster.

Annahmestelle und Muster bei: **Anna Güssow,** Thorn, Altstädt. Markt. | Geschw.: **Versümer,** Culmsee.

Trauerhüte

in größter Auswahl

von den einfachsten bis zu den elegantesten empfiehlt

Minna Mack's Nachflg.,

Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

G. Stadler, Maurermeister,

vereid. Taxator, Klosterstr. 18.
Anfertigung von **Zeichnungen, Anschlägen, Taxen, Ausführung von Neu- und Umbauten.**

Vortheilhafteste Bezugsquelle für

Strumpfwaaren

bester Qualität ist die mech. Strumpfstrickerei
F. Winklewski,
Thorn, Gerstenstr. Nr. 6.
Daselbst werden auch Strümpfe angestrickt.

Amor

Metall-Putz-Glanz

das **beste**

in Dosen à 10 Pfg., überall zu haben.

Man verlange wegen Nachahmungen ausdrücklich den **„echten Amor".**

Fabrik: Lubszynski & Co., Berlin NO.

Prachtvolle blühende

Rosen in Töpfen

sowie

abgeschnittene Rosenblumen

in **tadelloser Waare** und **allen Farben** empfehlen zu **mäßigen Preisen.** Gleichzeitig erlauben wir uns, **Interessenten zur Besichtigung unserer ausgedehnten Rosenkulturen** höflichst einzuladen.

Hüttner & Schrader.

Lose

zur Königsberger Pferde-Lotterie; Hauptgewinn kompl. 4-spänn. Doppelkalesche; Ziehung am 22. Mai cr., à 1,10 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

OSWALD GEHRKE'S



bei Husten u. Heiserkeit

zu beziehen von der Fabrik Osw. Gehrke, Thorn, Culmerstr. 28 u. den durch Plakate kenntl. Niederlagen.

Eine gesunde, helle

4—5 Zimmerwohnung

mit ausreichendem Nebengelaß, Badeeinrichtung, Wasserleitung in der Stadt oder Vorstadt **zu miethen gesucht.** Bevorzugt werden Wohnungen mit freien Eintritt in einen Garten. Angebote mit näherer Beschreibung und äußerster Preisforderung der Jahresmiethe an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten unter **Z. 45.**

---

2 möbl. Zimmer, mit Klavierbenutzung auch Burschengel., auf Wunsch auch volle Pension z. verm.
Jakobstr. 9, I.

Schöne gesunde Wohnung,

Schulstr. 5, 2 Tr., 5 Zimmer nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Näheres Mellienstr. 95, **May.**

Thorn-Artushof.

Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. März 1901, abends 8 Uhr:

2 magisch-spiritistische Soiréen

Joachim Bellachini.

Billets zu ermäßigten Preisen sind in der Zigarrenhandlung von **F. Duszynski** à 1,50, 1 Mark und 50 Pf. zu haben; **an der Abendkasse** 1,75, 1,20 Mark und 60 Pf.

Anlage von Gärten

jeder Art,

Unterhaltung bestehender Gärten

zu billigsten Preisen.

Hertzberg'sche Gärtnerei,
Culmsee.

Adolph Leetz

THORN

Seifen- u. Lichte-Fabrik.





— Gegründet 1838. —

Haushalts-Kern-Seifen.



Alle Sorten **Lichte Stärken** und **OELE.**

Eingetr. Waarenz. 38 237.

Spezialitäten:

Spar-Seife.

Aromatische Terpentin - Wachs - Kernseifen.

Salmiak-Terpentin-Schmier-Seife.

Fein möbl. Zimmer mit separatem Eingang zum 1. April **gesucht.** Angebote mit Preisangabe unter **F. G. 7** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Elegant möbl. Wohnung m. Burschengel. ev. Pferdestall, vollst. sep. Eing., zu verm. Reitbahn, **Friedrichstr. 7.**

---

1 auch 2 gut **möbl. Vorderzim.** zu verm. **Brückenstr. 4,** part.

---

2 eleg. **möbl. Zim.** m. auch ohne Burschengelaß zu vermiethen.
Schillerstr. 6, II.

Möbl. Zimmer zu vermiethen.
Seglerstr. 6, III.

Möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 6, pt.

---

1 Laden

sind vom 1. April 1901 zu verm.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Herrschaftliche

Wohnung.

In meinem **neuen Hause**

Brückenstraße Nr. 11

ist die aus

7 Zimmern, Badestube und allem Zubehör

bestehende, jetzt **von Herrn Kreisphysikus Dr. Finger benutzte Wohnung** versetzungshalber zum 1. April 1901 zu vermiethen.

Max Pünchera.

Gerechtestr. 30,

eine schöne **Kellerwohnung,** auch zum **Obsthandel passend,** per 1. April cr. oder auch früher **zu vermiethen.**

J. Biesenthal,
Coppernikusstr. Nr. 9.

In meinem Neubau Culmerstr. Nr. 26 ist noch die **erste Etage,** von 4 Zimmern nebst Badestube und Zubehör, vom 1. April cr. zu vermiethen.

Jakob Hirsch,
Breitestr. 44.

Herrschaftliches Wohnhaus

mit Garten, anschließendem **Bau-,** resp. **Lagerplatz,** Stallungen und Schuppen, zu einem **Baugeschäft,** oder anderem **Gewerbebetriebe passend,** in bester Lage der Bromberger Vorstadt, an der Straßenbahn, mit geringer Anzahlung umständehalber **zu verkaufen.** Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Freundl. Wohnung,

2 Zimm., Küche u. Zubeh. v. sof. od. 1. April zu vermiethen.
Carl Hintze, Philosophenweg 6.

Eine Wohnung,

Altstädt. Markt 8, I. Etage ist zu vermiethen.

Brombergerstr. 64/66, Parterre-Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör, bis jetzt von Amtsgerichtsrath Herrn Jacobi bewohnt, vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei
C. A. Guksch.

Versetzungshalber ist vom 1. April eine **Wohnung** v. 2 Zimm., Küche u. Zubeh. **zu vermiethen.**
Neust. Markt 14, II, vorn.

Breitestr. 4

1 Wohnung, 2. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör zu vermiethen.

Emil Hell.

Die von Herrn Landrath von **Schwerin** bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus

8 Zimmern

nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist **Altstädtischer Markt 16** vom 1. April zu vermiethen. **W. Busse.**

Versetzungshalber

ist die von Herrn **Fleischauer** bisher innegehabte Wohnung von sofort zu vermiethen.
A. Wiese, Elisabethstraße 5.

Sonnabend den 9. März, nachmittags 5½ Uhr:

musikalisch - deklamator.

Aufführung

in der
Aula der früheren Knabenmittelschule, Gerechtestraße,
seitens der Schülerinnen der höh. Privat-Mädchenschule:

Waldmeister u. Rebenblüte.

Elfenmärchen komp. v. Klughard, Text von Johanna Müller.
Eintritt 1 Mk., Kinder 0,50 Mk.

Freitag, nachmittags 4½ Uhr:

Generalprobe.

Eintritt für Kinder 0,10 Mk., für Erwachsene 0,50 Mk.

Welche Dame ist bereit, einer anderen **Zitherunterricht zu ertheilen?** Adr. an die Geschäftsstelle u. **V. V.** d. Zeitung.

Guten trockenen Torf

für 10,50 Mk. liefert frei Haus
Gustav Becker, Schwarzbruch.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

Mieths - Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Eine schöne gesunde **Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, im Hause **Klosterstraße 1,** 2 Treppen, ist vom 1. April d. Js. ab zu verm. Näh. bei Hotelbesitzer **Moebius,** Culmerstraße 9.

---

1 gr. Wohnung, 3 Tr., 7 Zimmer u. Zubehör vom 1. April zu vermiethen. **Clara Leetz,**
Coppernikusstr. Nr. 7.

Wohnung, nach vorn, 2 Zimm., h. Küche u. Zubeh., Aussicht Weichsel, sowie kl. Wohnung u. 1 Zimm. zu vermiethen. **Bäckerstr. 3.**

---

3 Zimmer, 1. Etage, hat zum 1. April **zu vermiethen.**
Gustav Winter,
Schuhmacherstraße 16.

Wohn. n. vorn, Auss. Weichsel, 2 Zimm., h. Küche, Zubeh., sow. kl. Pt.-Wohn., 2 Zimm., Zubeh. zu vermiethen. **Bäckerstr. 3.**

Wohnung, 50 Thlr., z. 1. April zu vermiethen. **Curth,**
Gärtnerei am Glacis.

Part.-Wohnung für 500 Mk. zu vermiethen.
Kraut, Hundestraße 2.

Größere u. **kleinere Wohnungen** zu vermiethen, bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

---

1. Etage, Schillerstr. 19
4 Zimmer, Küche vom 1. April zu verm. Näheres Altstädt. Markt 27, III.

Waldstr. 29 sind 4 Zimmer mit Balk. u. Zubeh. u. 1 Zimm. u. Küche zu vermiethen. **Knelke.**

Kl. frdl. Wohnung vom 1. April zu verm. **Tuchmacherstr. 18.**

Stube m. Küche a. anst. kinderl. Leute zu verm. **Strobandstr. 6,** IV.

Kleine Wohnungen, **Schulstr. 7,** vom 1. April zu verm. Näheres Mellienstr. 95, **May.**

Mellienstr. 137, Pt.-Wohn. u. 1. Etage je 3 Zimm. u. Zubeh. v. sof. od. später billig zu vermiethen.

---

1 Stube v. 1. April z. v. Gerstenstr. 13.

Wohnung, 2 Zimm. u. Küche zu vermiethen. **Strobandstr. 8.**

Wohnung zu vermiethen.
Brückenstr. 22.

Hundestall gesucht.

Preisangebote unter **„Barry"** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Achtung!

Am Sonntag den 3. März wurde in der Garderobe des Wiener Café ein **Damenjaquet verwechselt.** Bitte, da Dame öfters kommt, das Jaquet sofort im Wiener Café auszuwechseln. **Salzbrunn.**

Täglicher Kalender.

1901.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März . .	—	—	—	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
April . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Mai . . .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 55 der „Thorner Presse“

Mittwoch den 6. März 1901.

Geh. Rath Dr. Ackermann †.

Am vergangenen Freitag ist der Geheime Rath Dr. Ackermann zu Dresden im Alter von 84 Jahren sanft entschlafen. Der Heimgegangene hat nicht nur in seinem engeren Vaterlande mit großer Hingebung und reichem Segen gewirkt, sondern auch im Reichstage zu den hervorragendsten Vertretern des deutschen Volkes gehört. Er war seit Begründung der deutschen konservativen Partei deren Mitglied und ließ sich als solches namentlich die Vertretung der Interessen des gewerblichen Mittelstandes angelegen sein. Mit welcher Beharrlichkeit die Ackermannschen Anträge betreffend Handwerksorganisation, Befähigungsnachweis, Ausverkaufs-, Auktions- usw. Unwesen im Reichstage wiederkehrten, ist bekannt; diesem zielbewußten Vorgehen des Entschlafenen ist das Eintreten in die Revision der Gewerbeordnung überhaupt, sind die Errungenschaften, die bisher zugunsten des Mittelstandes erreicht worden sind, zu verdanken. Geh. Rath Dr. Ackermann war einer derjenigen Männer, die von der Sozialdemokratie am meisten gehaßt wurden und das gereicht ihm zur Ehre. Auf ein Paktiren mit der äußersten Linken, auf die Bethätigung des „Muthes und der Kaltblütigkeit“ hat sich Ackermann niemals eingelassen; er war ein zu genauer Kenner der Sozialdemokratie und betrachtete den Kampf gegen sie als seine Lebensaufgabe. Der konservativen Partei hat der Heimgang des hochverdienten patriotischen Mannes großen Schmerz bereitet; sie wird dem Entschlafenen ihre Dankbarkeit und Treue über das Grab hinaus wahren.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

40. Sitzung vom 4. März, 11 Uhr.

Am Ministertische: Studt.

Die zweite Lesung des Kultusetats wird beim Titel Ministergehalt fortgesetzt. Abg. v. Eynern (natlib.): In der Rede des Ministers vom Sonnabend erblicken wir eine programmatische Erklärung zu den kirchenpolitischen Fragen. Der Wortlaut der Rede steht aber noch nicht fest, der Vorsteher des stenographischen Bureaus hat mir gesagt, daß der Wortlaut erst durch das Staatsministerium gehen müsse und daß wir ihn erst heute nach 12 Uhr erhalten werden. Ich muß mir deshalb ein Eingehen darauf vorbehalten, bis der Wortlaut in unseren Händen ist. Abg. v. Czarlinski (Pole) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Sieg vom Sonnabend. Auch die deutschen Katholiken fänden seitens der Behörden bei Einrichtung von Predigten und Gottesdiensten keine hinlängliche Berücksichtigung. An der nationalen Absonderung der Polen von den Deutschen seien nur die Deutschen schuld. Abg. Dr. Bachem (Ztr.) begrüßt es, daß der Minister die Forderungen der Katholiken mit voller Gerechtigkeit prüfen will und wünscht, daß das Tempo, in dem die Regierung den Katholiken Gerechtigkeit zutheil werden lasse, ein schnelleres werde. Dieses Streben nach Gerechtigkeit müsse sich zunächst gegenüber dem kürzlich angenommenen Antrage betreffend die Bewegungsfreiheit der katholischen Orden bethätigen. Der Religionsunterricht an polnischen Kindern dürfe nicht nach demselben Schema behandelt werden, wie der Unterricht im Schreiben oder Rechnen. Die Erlaubniß zu katholischen Ordensniederlassungen könne stets unbedenklich ertheilt werden. Würden doch auch die evangelischen Diakonissen überall zugelassen. Die Katholiken führen eine Existenz, die auf Schritt und Tritt vom Mißtrauen der Regierung begleitet sei. Das Entgegenkommen der Konservativen sei zu begrüßen, es scheine aber doch, als ob auch die Konservativen den Protestanten vorurtheilsfreier gegenüberständen, als den Katholiken, wenn auch der evangelische Bund in der konservativen Partei Boden nicht gewonnen habe. Redner bedauert, daß von den Nationalliberalen niemand auf die Rede des Kultusministers antworte. Es scheine, als hätten die Herren nichts zu sagen. (Abg. Dr. Sattler: Abwarten!) Redner kommt dann auf die polnischen Beschwerden zurück. Das Mißtrauen gegen unsere polnischen Mitbürger sei übertrieben. Allerdings müsse er doch sagen, daß die extrem radikale Richtung einzelner Fanatiker im Polenthum leider im Wachsen sei. (Ruf bei den Polen: Das ist die Reaktion gegen den H. K. Tismus.) Ja, m. H., dafür sind Sie verantwortlich; Sie dürfen diesen Radikalismus nicht zulassen, sonst wird das Ende schlimmer sein als alles bisherige. Die Bewegung in Oberschlesien ist künstlich dorthin getragen. (Ruf: Die hat die Regierung dorthin getragen!) Ja, aber die Bevölkerung in Posen hat auch dazu beigetragen. Es muß eine Verständigung stattfinden; so kann es nicht bleiben, wenn nicht das preußische Vaterland den größten Schaden haben soll. Die polnische Frage müsse durch beiderseitiges Entgegenkommen der Polen und Deutschen gelöst werden. (Bravo!) Minister Studt: Ueber einzelne prinzipielle Fragen werden wir uns kaum verständigen können. Die katholische Kirche kann nach ihrem ganzen System keine Zugeständnisse machen und der Staat kann in seinen Konzessionen nicht so weit gehen, daß er wichtige staatliche Interessen aufgiebt. Der Minister geht dann auf die Frage der Erlaubniß einzelner Ordensniederlassungen ein und rechtfertigt sein Verhalten diesen Niederlassungen gegenüber. Was die Polenfrage anlangt, so habe ich mit dem H.-K.-T.-Verein keine Verbindung. Ich bedauere aber, daß auch Zentrumsblätter dazu beitragen, echt deutsche Landestheile zu entnationalisiren. (Unruhe im Zentrum.) Die Polen widerstreben jeder Vereinigung mit den Deutschen; so sei für den Polen das größte Verbrechen, eine Deutsche zu heirathen. Abg. Dr. Sattler (natlib.): Aus der ganzen Debatte ergebe sich die Frage: Stehen wir vor einem neuen Kulturkampf? Die Haltung des Ministers sei entgegenkommend gegen das Zentrum gewesen und der Dank des Zentrums habe in ungemessenen Forderungen bestanden. Wir unsererseits, betont Redner, sind entschlossen, an den staatlichen Hoheitsrechten nicht rütteln zu lassen. Die Begründung des H.-K.-T.-Vereins war eine Nothwendigkeit, um dem Vordringen des Polenthums einen Wall entgegen zu stellen. Der Abg. Stychel ist offenbar der deutschen Sprache noch nicht ganz mächtig. Das kommt daher, daß in der Kindheit des Herrn Stychel die deutsche Sprache in den polnischen Landestheilen noch nicht Unterrichtssprache war. Die künftigen polnischen Abgeordneten werden sich gewiß besser ausdrücken können. Die Katholiken sind keineswegs bei uns minderen Rechts. (Beifall.) Abg. Mizerski (Pole) bringt Beschwerden über die Behandlung der Polen vor. Minister Studt bespricht demgegenüber die Art der polnischen Agitation. Für die behaupteten Rechtswidrigkeiten werde auch nicht der Schatten eines Beweises erbracht. Der Satz: „Wer in Polen sein Geld verdient, muß ein Pole sein!“ werde von den Polen ganz offen ausgesprochen. Ganze Ortschaften, wo noch vor wenigen Jahren deutsch gesprochen wurde, seien heute polonisirt. Abg. Kopsch (freis. Vp.) wünscht Gleichsetzung der Ferien in den höheren Schulen mit denen der Volksschulen und einheitliche Regelung der Schulpflicht in den verschiedenen Provinzen. Ministerialdirektor Kügler: Ueber die Dauer der Schulpflicht bestehen rechtliche Meinungsverschiedenheiten, die erst im Wege der Rechtsprechung gelöst werden müßten, ehe neue gesetzgeberische Schritte eingeleitet werden können. Die Ferien in den größeren Städten werden für höhere und Volksschulen meist gleichgelegt. Für kleinere Städte müsse auf die wirthschaftlichen Verhältnisse Rücksicht genommen werden. Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) führt die heutige extreme Haltung der Polen auf die Unterstützung zurück, welche deren nationale Agitation beim Zentrum gefunden, und tritt dann für Dezentralisirung der Geschäfte des Kultusministeriums ein. Die heutige Ueberlastung desselben sei ein Haupthinderniß gegen ein Schuldotationsgesetz. Die Ablösung der Medizinalabtheilung vom Kultusministerium bleibe nach wie vor wünschenswerth. Abg. Glowatzki (Ztr.) bestreitet, daß das Zentrum die großpolnische Agitation gefördert habe. Das Zentrum werde von der großpolnischen Presse mit wüthendem Hasse verfolgt. Nach Oberschlesien sei die großpolnische Agitation durch verkehrte Sprachverordnungen für den Schulunterricht verpflanzt worden. Neben dem deutschen Unterricht könnten doch ein paar polnische Unterrichtsstunden nichts schaden. Der katholische Klerus sei loyal und königstreu.

Weiterberathung morgen 11 Uhr. — Schluß 4¾ Uhr.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 4. März. (Der Kriegerverein) hielt am Sonntag im Vereinslokale Villa nova seine Jahres-Generalversammlung ab, die der erste Vorsitzende, Herr Bürgermeister Hartwich, mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn eröffnete. Der Schriftführer Herr Polaszek erstattete den Jahresbericht. Demselben ist folgendes zu entnehmen: Im Jahre 1900 sind in dem Verein 9 Vorstandssitzungen und 10 Monatsversammlungen abgehalten. Der Verein zählt nach dem Rapport am 1. Januar 1901 2 Ehrenmitglieder und 156 Vereinsmitglieder, davon sind 18 Offiziere und 27 Kriegsveteranen. 15 Kameraden hat der Verein im Laufe des Geschäftsjahres verloren und zwar 3 durch Tod, 1 Mitglied durch Ausschluß, 8 Mitglieder durch Wegzug und 3 durch Austritt. Neu eingetreten in den Verein sind 26 Mitglieder. Somit zählt der Kriegerverein in diesem Jahre 11 Mitglieder mehr, als im verflossenen. Die Stammrolle hat die Nummer 577 aufzuweisen. An Vereinsfesten wurden im Verein gefeiert: der Geburtstag des Kaisers am Sonntag den 27. Januar, die Großjährigkeitserklärung unseres Kronprinzen am Sonntag den 6. Mai, das 16jährige Stiftungsfest am Sonntag den 8. Juli, das Sedanfest am Sonntag den 2. September und das 10jährige Jubiläum des Herrn Bürgermeister Hartwich als Vorsitzender und Kommandeur des Kriegervereins am Sonntag den 11. November. Außerdem betheiligten sich die Mitglieder der Sanitätskolonne in Stärke von 20 Mann an den gemeinsamen Uebungen des Kolonnenverbandes in Thorn am 10. Juni und der Verein mit der Fahne an dem in Thorn am Sonntag den 25. August abgehaltenen Bezirksfeste und 25jährigen Stiftungsfest edes Thorner Kriegervereins. In dem am Tage vorher stattgefundenen Bezirkstage des Kriegerbezirks Thorn war unser Verein durch vier Mitglieder vertreten. Zum Dank für die Bemühungen des Schriftführers erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. Den Kassenbericht trug Herr Oberzahlmeister Moldenhauer vor. Danach ist eine Einnahme von 1368,19 Mk. und eine Ausgabe von 1095,21 Mk. zu verzeichnen, sodaß ein Bestand an Baarem 272,98 Mk. vorhanden ist. Dazu kommen noch 250 Mk. Depositen im hiesigen Vorschußverein. Hierauf bezugnehmend beantragte der Kassenrevisor Herr Lehrer Wolff, der am Vormittag mit den Herren Tischlermeister Hellwig und Sattlermeister Kneiding im Beisein des Vorstandes die Kasse revidirte und alles in bester Ordnung vorfand, von einer Nachrevision seitens der Versammlung Abstand zu nehmen und dem Rendanten und Vorstande Decharge zu ertheilen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Für die treue und aufopferungsvolle Kassenverwaltung widmete der Herr Vorsitzende Herrn Moldenhauer Worte des Dankes und der Anerkennung und forderte die Kameraden auf, ihrem Dank durch Erheben von den Sitzen Ausdruck zu geben. Zu Kassenrevisoren für das laufende Vereinsjahr wurden die bisherigen und zwar die Herren Sattlermeister Kneiding, Lehrer Wolff und Tischlermeister Hellwig wiedergewählt. Zum Fahnenträger wurde an Stelle des bisherigen verstorbenen Kameraden Kuhlmann der Sattlermeister Herr Theodor Müller (ein Kriegsveteran) und zu dessen Stellvertreter Herr Kneiding, und zu Fahnenjunkern die Herren Schneidermeister Jul. Lewandowski und Hellwig, zum Vertreter Herr Kunstgärtner Haedeke gewählt. Zu Delegirten für den diesjährigen Bezirkstag wählte die Versammlung die Herren Bürgermeister Hartwich, Sattlermeister Theod. Müller, Zimmermeister und Leutnant d. R. M. Welde und Lehrer Polaszek, und zu deren Vertretern die Herren Gerichtsvollzieher Doellning und Maler R. Franz.

e **Briesen**, 4. März. (Verschiedenes.) Herr Oberregierungsrath Behrendt ist von der vor 2 Monaten auf einer Jagd in Sittno durch Entladung seines Gewehrs bei einem Falle erlittenen Schußverletzung soweit hergestellt, daß er heute mit seiner Gemahlin, die ihn während des Krankenlagers pflegte, das hiesige Johanniter-Krankenhaus verlassen hat. Herr B. hat sich zunächst nach Marienwerder begeben und wird vor Antritt seiner neuen Stellung in Kassel sich einer Badekur unterziehen. — Die Wittwe Kleinfeld ist unter dem dringenden Verdachte, den kürzlich gemeldeten, noch rechtzeitig erstickten Brand zur Erzielung eines den Werth ihrer Habseligkeiten weit übersteigenden Brandentschädigung angelegt zu haben, verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Am Sonnabend hatte in Gegenwart des Herrn Staatsanwalts aus Thorn ein Lokaltermin auf der Brandstelle im Götz'schen Hause stattgefunden. — Im Anschlusse an die gestrige Hauptversammlung des Kriegervereins hielt Herr Stadtkämmerer Kanowski einen Vortrag über die Ziele und Erfolge der neueren sozialpolitischen Gesetze. Herr Kandidat Siebert trug mehrere Dichtungen wirkungsvoll vor.

)(**Konitz**, 4. März. (Zur Konitzer Mordsache.) Gegen den aus dem Moritz Lewy-Prozeß bekannten Zeugen Schiller aus Berlin ist wegen versuchter Zeugenbeeinflussung das Ermittelungsverfahren eingeleitet.

Aus der Tabaksniederung, 1. März. (Infolge des höheren Tabakspreises) steigt der Grundbesitz hier außerordentlich im Werthe. Die Hufe Land kostet jetzt 36000 bis 45000 Mk. So erwarb Herr Semrau aus Treugenkohl bei der Parzellirung 72 Morgen mit Inventar von dem früher Thom'schen Grundstück für 49800 Mk. Das dem Herrn E. Schramm in Ellerwalde gehörige Grundstück, eine Hufe, ging in den Besitz des Herrn O. Wollenweber für 36000 Mk. über. Der Gastwirth Herr Stutzke verkaufte sein Grundstück an Herrn M. Nehring für 21750 Mk. und das Gasthaus des Herrn Schlacht in Schinkenberg mit zehn Morgen Land kaufte Herr Damrau für 19500 Mk.

Aus der Provinz, 4. März. (Auf die erledigte Pfarrstelle in Czersk) hat Herr Pfarrer Ludwig Wollenberg aus Groß-Gatz vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen die Präsente erhalten.

Insterburg, 1. März. (Zum Ausscheiden der Stadt aus dem Landkreise.) Dem Magistrat ist heute seitens des Herrn Regierungspräsidenten in Gumbinnen der Bescheid zugegangen, daß nach der Entscheidung des Herrn Ministers in Fällen der vorliegenden Art das definitive Ergebniß der letzten Volkszählung für das Ausscheiden der Stadt Insterburg aus dem Kreisverbande als maßgebend zu erachten ist. Dieses Ergebniß wird jedoch nach Eröffnung desselben Herrn Ministers hinsichtlich der Bevölkerungszahl der Stadt Insterburg erst nach dem 10. März d. J. bekannt gegeben werden können.

Inowrazlaw, 4. März. (Die Pocken) sind im Hause Kanonierstraße Nr. 12 in zwei, im Hause Synagogenstraße Nr. 15 in einem Falle amtlich festgestellt worden, in unserer Stadt also im ganzen 15 Fälle. Außerdem ist in Schrubsk ein Fall konstatirt worden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 6. März 1787, vor 114 Jahren, wurde Josef von Fraunhofer zu Straubing geboren. Mit 12 Jahren kam er zu einem Glasschleifer nach München in die Lehre; ein Unglücksfall lenkte die Aufmerksamkeit des Königs von Bayern auf den Knaben und er sandte ihm 18 Dukaten. Fraunhofer kaufte dafür eine Glasschleifmaschine und schleifte optische Gläser. Er gründete das berühmte optische Institut in Benediktbeuren, verlegte es nach München, wurde Mitglied der Akademie der Wissenschaften und in den Adelsstand erhoben. Fraunhofer entdeckte im Sonnenspektrum dunkle Linien, die nach ihm genannt sind und zu wissenschaftlichen Berechnungen dienen. München hat dem Forscher ein Erzstandbild errichtet.

Thorn, 5. März 1901.

— (Konsulat.) Dem Großherzoglich Oldenburgischen Konsul Marx in Danzig ist das Exequatur ertheilt worden.

— (Aussäften der Baumpflanzungen an Telegraphen- und Fernsprechleitungen.) Das „Kreisblatt“ enthält folgende Bekanntmachung des königl. Landraths: Den Personen und Gemeinden, welche im Besitze solcher Baumpflanzungen sich befinden, in deren Nähe reichseigene Telegraphen- und Fernsprechanlagen verlaufen, wird anheimgegeben, diese Baumpflanzungen zur Erhaltung der Betriebsfähigkeit der Drahtleitungen bis 15. April unter Berücksichtigung des Nachwuchses soweit ausästen zu lassen, daß sie bis zum Herbst mindestens 60 Zentimeter nach allen Richtungen von den Leitungen entfernt bleiben. Ausästungen, welche bis zum angegebenen Zeitpunkte garnicht oder nicht im genügenden Umfange bewirkt sind, werden durch das Personal der Reichs-Telegraphenverwaltung ausgeführt.

— (St. Marienkirche.) In einem kürzlichen Artikel über die Marienkirche war auch zweier steinernen Ritterfiguren Erwähnung gethan, die sich in dieser Kirche befinden. Hierzu wird uns mitgetheilt: Diese steinernen Ritterfiguren waren rechts und links vom Hochaltare der im Jahre 1833/34 abgebrochenen Dominikanerkirche angebracht. Bei dem Transport nach der Marienkirche, welcher auf Schleifen, wie sie damals üblich waren, erfolgte, war kein Sachverständiger zugegen. Die Figuren wurden mit Hebebäumen auf die Schleifen gekantet und auch so abgeladen, wobei Arme und Beine zerbrachen. Das sehr hübsche Thurmkreuz der Dominikanerkirche wurde von der Marienkirche in Verwahrung genommen, später neu vergoldet und im Jahre 1843 mit großer Feierlichkeit auf den Mittelthurm der Marienkirche aufgesetzt.

— (Kolonialabtheilung Thorn.) Wie schon bei der letzten Versammlung der Abtheilung erwähnt, wird am 15. März abends 8 Uhr Herr Dr. Passarge im Rothen Saale des Artushofes einen Vortrag über „Kimberley und Johannesburg, die Diamanten- und die Goldstadt Südafrikas“ halten. Herr Dr. Passarge hat sich als unerschrockener Vorkämpfer für die Rechte des deutschen Volkes an der Erschließung von Deutsch-Südwestafrika auf der letzten Hauptversammlung der Kolonialgesellschaft in Koblenz einen hervorragenden Namen verschafft und namentlich gegen die Versuche mittelst englischen Kapitals diese Kolonie uns zu entfremden kräftige Verwahrung eingelegt, er hat sich auch stets als ein eifriger Vorfechter der Sache des Burenvolkes bewährt, sodaß seine Persönlichkeit schon dadurch auf allgemeine Sympathie rechnen darf, die ihm hoffentlich durch einen zahlreichen Besuch seines Vortrages bewiesen werden wird.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Scharmer, Landrichter Wölfel, Amtsrichter Erdmann und Gerichtsassessor Hahlweg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Weißermel. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsaktuar Schötzau. — Zur Verhandlung standen 10 Sachen an. Das Dienstmädchen Emma Fischer aus Thorn war geständig, der bei dem Bäckermeister Gehlhorn hier in Stellung befindlichen Verkäuferin Minna Abraham aus einem Reisekorb einen Geldbetrag von 45 Mk. gestohlen zu haben. Sie wurde dafür mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. — Eine Gefängnißstrafe vor 3, bezw. 1 Monat traf ferner den Arbeiter Anton Kuczkowski und den Arbeiter Franz Beyger aus Culmsee, die einräumten, in der Nacht zum 16. Dezember 1900 dem Akkordunternehmer Sawitzki in Kuczwally aus einer Miete etwa 1 Zentner Kartoffeln gestohlen zu haben. — In der dritten Sache wurde gegen den Fischhändler Abraham Glattke und dessen Ehefrau Rosalie Glattke geb. Naphtali von hier wegen Wuchers verhandelt. Die Angeklagten hatten anfangs des Jahres 1899 von der Ehefrau eines Bauunternehmers hierselbst, welche mit ihrem Ehemanne in getrennten Gütern lebt, in deren hier in der Altstadt belegenen Hause eine Wohnung zum Preise von 225 Mk. gemiethet. Der Miethsvertrag war von der Eigenthümerin und der angeklagten Ehefrau abgeschlossen worden. Schon vor Abschluß des Miethsvertrages hatte die angeklagte Ehefrau der Hauswirthin auf deren Ansuchen ein Darlehen von 20 Mk. gegeben. Dieses Darlehen wurde späterhin auf die Miethe verrechnet. Die letztere gerieth nämlich öfter in Geldverlegenheiten, weil sie mit dem ihr von ihrem Ehemanne gewährten Wirthschaftsgelde nicht ausreichte. Diese Thatsachen waren beiden Angeklagten bekannt. Sie boten sich der Hauswirthin an, ihr vorkommendenfalls aus der Geldverlegenheit zu helfen und sie haben ihr thatsächlich auch außer den bereits genannten 20 Mk. im Frühjahr 1899 Geldbeträge bis zur Höhe von 70 Mk. hingegeben. Am 18. April 1899 ersuchte die Hauswirthin die Angeklagten um Hergabe eines weiteren Betrages von 90 Mk., indem sie angab, daß sie sich in äußerster Noth befinde und große Nachtheile zu erwarten habe, wenn sie das Geld nicht erhalten würde. Bei dieser Gelegenheit kamen die beiden Frauen nun dahin überein, daß, wenn Glattkes die verlangten 90 Mk. zahlen, die hingegebenen Geldbeträge von zusammen 180 Mk. auf die Miethe verrechnet werden sollten. Auf den Vorschlag der Frau Glattke erklärte die Hauseigenthümerin sich ferner bereit, für die Gefälligkeiten der Glattkeschen Eheleute denselben den Miethspreis zu ermäßigen und zwar sollte der jährliche Miethspreis von 225 Mk. durch die gezahlten Vorschüsse von 180 Mk. voll und ganz abgegolten sein, sodaß der Miethspreis um 45 Mk. verringert wurde. Da die Hausbesitzerin durch diese Einnahmen noch immer nicht den Geldkalamitäten überhoben worden war, wandte sie sich späterhin in ihrer Noth von neuem an die Angeklagten. Sie erklärte den letzteren, daß sie ihnen die Wohnung auf ein weiteres Jahr und zwar zu dem Preise von 150 Mk. vermiethen würde, wenn sie den Miethszins sogleich erhalte. Die Angeklagten erklärten sich auch hierzu bereit und ließen sich, nachdem sie die Summe von 150 Mk. in verschiedenen Theilbeträgen bezahlt hatten, Quittung von der Hauseigenthümerin dahin ertheilen, daß sie nunmehr auch wegen des Miethsanspruchs für das nächstfolgende Jahr befriedigt sei. Auf diese Weise war der Miethsbetrag für das zweite Jahr um 75 Mk. geschmälert worden. Die Angeklagten bestritten, sich des Wuchers schuldig gemacht zu haben. Sie behaupteten, daß die Miethe von vorne herein auf 180 Mk. vereinbart worden sei und daß sie lediglich aus Gefälligkeit die Miethe für 2 Jahre im voraus bezahlt hätten. Die Aussage der Belastungszeugin, ihrer Hauswirthin, stellten sie in ihren wesentlichen Punkten durchweg als unwahr hin. Der Gerichtshof maß der Zeugin indessen mehr Glaubwürdigkeit bei als den Angaben der Angeklagten und verurtheilte die letzteren zu Gefängnißstrafen von je 1 Woche und zu Geldbußen von je 50 Mk. — In der vierten Sache nahm der Friseurlehrling Ludwig Zabinski von hier auf der Anklagebank Platz. Er stand früher bei dem Friseur Hermann Schmeichler hierselbst in der Lehre und war beschuldigt, seinem Lehrmeister ver-

schiedene geringe Geldbeträge, sowie Verkaufsartikel aus dem Geschäfte gestohlen und ferner eine Zigarrenspitze, welche ein Kunde im Friseurgeschäfte aus Versehen hatte liegen lassen, sich widerrechtlich angeeignet zu haben. Zabinski war zum Theil geständig, zum Theil bestritt er die Anklage. Der Gerichtshof erachtete den Angeklagten im vollen Umfange der Anklage für überführt und verurtheilte ihn zu einer Gesammtstrafe von 4 Monaten Gefängniß. — Die Anklage in der nächsten Sache richtete sich gegen den Arbeiter Anton Ruminski aus Thorn und den Arbeiter Karl Michorzewski aus Mocker und hatte das Verbrechen des Diebstahls im Rückfalle zum Gegenstande. Die Angeklagten wurden am 20. April 1900 dabei abgefaßt, als sie von dem Hofe des Fleischermeister Romannschen Grundstücks hierselbst Steinkohlen stehlen wollten. Ruminski erhielt deswegen eine Zusatzstrafe von 5 Monaten Gefängniß, Michorzewski eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten auferlegt. — Darauf wurden der Arbeiter Wladislaus Libera, der Dachdeckerlehrling Bernhard Wisniewski und der Arbeiter Johann Wisniewski aus Culm wegen Nöthigung, Anstiftung zur Nöthigung und wegen Unterschlagung zu 1 Monat 1 Woche Gefängniß, bezw. je 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Wegen unberechtigten Fischens und Bestechung erkannte der Gerichtshof gegen den Arbeiter Anastasius Walter und den Arbeiter Johann Willmanski aus königlich Neudorf auf 9 Tage, bezw. 2 Tage Gefängniß. — Demnächst trat unter der Anklage, wissentlich eine falsche Anzeige erstattet zu haben, der Höker Felix Wischniewski aus Hochdorf vor die Schranken des Gerichts. Der Angeklagte hatte bereits im Jahre 1899 über den Lehrer Beesk in Plusnitz, der seinen Kindern Schulunterricht zu ertheilen hatte, Beschwerde geführt. Diese Beschwerde wurde gütlich beigelegt, da die Betheiligten sich einigten. Im Jahre 1900 beschwerte sich Wischniewski von neuem über Beesk bei dem Kreisschulinspektor Dr. Seehausen in Briesen und brachte in dieser Beschwerde Sachen zur Sprache, welche, wie Wischnewski im gestrigen Termine selbst eingestand, mit der Wahrheit nicht ganz im Einklange standen. So hatte Wischniewski in der Beschwerde angeführt, daß Beesk seine Kinder schlechter wie andere behandele, daß er in Schulversäumnißfällen für seine Kinder Strafen zahlen müsse, während andere Kinder selbst dann frei davonkämen, wenn dieselben unentschuldigt ausblieben u. dergl. m. Der Gerichtshof gewann durch die Verhandlung die Ueberzeugung, daß Wischniewski die qu. Anzeige wider besseres Wissen erstattet habe und verurtheilte ihn deshalb zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat, sprach dem Lehrer Beesk auch die Befugniß zu, die Verurtheilung des Angeklagten nach beschrittener Rechtskraft des Urtheils im Briesener Kreisblatt bekannt zu machen. — Schließlich wurde gegen die Schiffsgehilfen Josef Mondrzejewski, Peter Schrubka und Paul Kontny aus Bienkowko wegen gefährlicher Körperverletzung verhandelt. Die Angeklagten geriethen am 24. Dezember 1900 in angetrunkenem Zustande mit dem Käthner Kubacki aus Bienkowko in Streit, der schließlich in Thätlichkeiten überging. Die Beweisaufnahme ergab, daß nur Mondrzejewski sich der Körperverletzung schuldig gemacht habe, während inbezug auf Schrubka festgestellt wurde, daß er zwar mit einem Messer auf Kubacki losgegangen ist, ihn aber nicht geschlagen hat. Das Urtheil gegen Mondrzejewski lautete auf 9 Monat Gefängniß. Schrubka wurde mit 2 Wochen Haft bestraft. Diese Strafe wurde jedoch durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet und Schrubka sogleich auf freien Fuß gesetzt. Kontny wurde freigesprochen. — Eine Strafsache wurde behufs Ladung von weiteren Zeugen vertagt.

— (Schöffengericht.) Eine sehr rohe Ausschreitung gegen Nachtwächter beschäftigte das Schöffengericht in seiner letzten Sitzung. Der Konditorgehilfe Max Diwitzki aus Pillau, früher in Thorn, sowie die Bäckergesellen Johann Wosniak-Schönwalde, Edmund Tiedtke-Mocker, Paul Kukielski-Weißhof und Dagobert Tiedtke-Mocker hatten in Thorn am 9. Oktober v. Js. den Abschied ihres Freundes, des Bäckergesellen Julius Ehlert, der seiner Militärpflicht genügen mußte, gefeiert. Als sie sich gegen 1 Uhr nachts in angetrunkenem Zustande nach Hause begaben, stimmten sie auf der Culmer Vorstadt einen Gesang an, der ihnen alsbald von dem Nachtwächter Burczak untersagt wurde. Da sie trotz des Verbots weitersangen, rief sich Burczak zur Feststellung der Personalien der Ruhestörer den Nachtwächter Kloszynski herbei. Während nun beide den Kukielski verhafteten und ihn zur Wache bringen wollten, versuchten die übrigen, ihren Kollegen zu befreien, was ihnen aber anfangs nicht gelang. Wosniak, darüber sehr erregt, rief nun den übrigen Ruhestörern zu: „Habt Ihr nicht Steine für die Hunde?" — Da fielen auch schon die Steine hageldicht von allen Seiten auf die beiden Nachtwächter, sodaß diese ihren Arrestanten loslassen mußten. Der Wächter Kloszynski wurde von etwa 7 Steinwürfen getroffen, von denen einer seine Kinnlade zerschmetterte. Er konnte infolgedessen seinen Dienst einige Wochen lang nicht versehen. Buczak wurde durch einen Steinwurf am Fuße verletzt. Wosniak, der den unglücklichen Steinwurf vollführt hatte, wurde zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Die übrigen Angeklagten, außer Kukielski, der sich nicht am Steinewerfen betheiligt hatte und daher freigesprochen wurde, erhielten je einen Monat Gefängniß. Bezüglich des Ehlert, der sich auch bei der That betheiligt hat, wird die Sache dem Militärgericht überwiesen werden, da er inzwischen Soldat geworden ist.

Mannigfaltiges.

(Die Wahrheit über die Hunnenbriefe.) Ueber die viel erörterten „Hunnenbriefe" wird einem Berliner Blatte von seinem nach China entsandten Berichterstatter geschrieben: „Ich lese soeben hier die Reichstagsverhandlungen von Mitte November über China und die verschiedenen Leitartikel über die sogenannten „Hunnenbriefe" und die dadurch hervorgebrachte Erregung in Deutschland. Es ist doch unglaublich, wie falsch die Dinge daheim aufgefaßt werden. Meine Berichte zeigen — ohne daß ich doch eine Ahnung von den Hunnenbriefen haben konnte — wie sich unsere Soldaten, weil eben in Wirklichkeit so garnichts romantisches, so garnichts ihren kriegerischen Erwartungen entsprechendes sich ereignete, sich künstlich in Aufregungen hineinredeten, denen jede positive Grundlage fehlte. Wie sie sich abends an den Lagerfeuern gegenseitig graulich machten, wie aufgeregte Wachtposten aus jedem unerklärten Geräusche nicht existirende Gefahren heraushörten u. s. w. Aus solchen Stimmungen heraus und aus dem Bedürfniß, daheim zu renommiren, müssen jene Briefe entstanden sein. Ich begreife nur nicht, daß man den Ergüssen solcher Leute, die ja doch wie die Kinder sind, ein solche Ernsthaftigkeit beimessen kann."

(Die Elberfelder Schwebebahn) ist Freitag Vormittag endgiltig eröffnet worden. Die Fahrten von Elberfeld (Zoologischer Garten) nach Barmen (Stadtgrenze) gingen glatt von Statten. Der Zudrang war gewaltig.

(Vermächtniß.) Der in Nordhausen verstorbene Privatier Jakob Plaut hat der Stadt Leipzig ein Vermächtniß von 200 000 Mark und der israelitischen Gemeinde zu Leipzig ein solches von 300 000 Mk. hinterlassen, deren Zinsen für wohlthätige Zwecke bestimmt sind.

(Selbstmord.) Der 26 Jahre alte Student Bruno Levinger vergiftete sich am Freitag in München im chemischen Laboratorium der Technischen Hochschule wegen Mißerfolgen auf chemischem Gebiete.

(Probatum est!) In der „Deutschen Jägerzeitung" erzählt Baurath Bauer eine drollige Geschichte über die Wirkung des Schnupftabaks auf seinen Teckel. Beim Iltisgraben hatte „Ketty" den aus dem Einschlag herausfahrenden Iltis kräftig übers Kreuz gefaßt. Der Hund hatte sich dabei so fest in den Iltis verbissen, daß er auf keine Weise loszubekommen war; das Gebiß mit einem Holzknebel aufzubrechen, riskirte ich nicht — schreibt Herr Bauer — da mir das, namentlich bei jungen Hunden, doch immer ein etwas gewagtes Experiment scheinen will, und guter Rath war theuer! Da zog mein Buschwart mit verschmitztem Grinsen seine umfangreiche Tabaksdose aus der Weste und sprach in seinem polnischen Dialekt die geflügelten Worte: „Wollten Herr Baurath ihm ein Prischen geben, würde er schon Maul aufsperren!!" Gesagt, gethan, — eine kräftige Portion Niespulver wurde in „Kettys" Nasenlöcher spedirt, und unter entsetzlichen Grimassen fiel sie schleunigst ab und schlug sich seitwärts in die Büsche, um mich tagelang nur scheel von der Seite anzuäugen.

Gesundheitspflege.

Warme Milch als Heilmittel. Nach Dr. Clarke wird in Ostindien vielfach warme Milch als ein spezifisches Mittel gegen Magenschmerzen und bösartige Durchfälle gebraucht. Die Milch darf aber nicht gekocht sein, sondern sie muß nur erwärmt getrunken werden, etwa alle drei bis vier Stunden 1/4 Liter. Dr. Clarke behauptet, daß er mit solcher Milch in mehr als 50 Fällen die heftigsten Diarrhöen binnen 6—12 Stunden gestillt habe. Ebenso habe er damit Ruhrkranke geheilt, bei denen sonst keine Arzeneien Wirkung zeigten. Sollten die Patienten nicht auf einmal so große Quantitäten trinken können, so kann auch weniger Milch in kürzeren Zeiträumen genommen werden. Genannter Arzt sah auch warme Milch bei Scharlach und typhösen Fiebern recht günstig wirken.
(Entnommen dem „Prakt. Wegweiser", Würzburg.)

Schlaflosigkeit. Häufig wird durch krankhafte nervöse Erregung, Schmerz, geistige Ueberanstrengung, übermäßigen Genuß von starkem Thee u. s. w. Schlaflosigkeit hervorgerufen. Das Uebel ist oft nur schwer zu beseitigen, meist durch Hebung der Ursachen. Die Anwendung narkotischer Mittel sollte nicht geschehen. Dagegen giebt es ein harmloses Heilmittel, das fast regelmäßig Erfolg hat, wenig bekannt ist und von dessen Güte man sich leicht überzeugen kann. Man nehme einfach ein feuchtes Handtuch und lege es in den Nacken. Gegen Schlaflosigkeit bei nervösen Leuten, die an kalten Füßen leiden und in dem Kopfe Hitze haben, giebt es kein besseres Mittel, als abends vor dem Schlafengehen die Glieder, besonders die Füße, mit einer Bürste oder einem ausgewundenen Handtuch abzureiben, aber tüchtig. Hierdurch wird das Blut besser in Umlauf gesetzt und es tritt Müdigkeit ein.

Die Verweichlichung der Kinder ist durch den ständigen Aufenthalt im Zimmer gerade in der Winterszeit am leichtesten möglich und damit auch der erste Anlaß zu Erkrankungen gegeben. Auch im Winter müssen sie ins Freie. Vor allem sorge man aber dann dafür, daß der Unterleib und die Füße der Kinder genügend mit warmhaltigen Kleidungsstücken versehen sind. Meistens ist das Gegentheil der Fall; ein dickes Halstuch, Pelzmützen mit Ohrläppchen und ein dickes Wamms schützen den Oberkörper vor Erkältung, die Beine und Füße dagegen sind meistens ungenügend bekleidet. Das gilt besonders bei den Mädchen. Die Schuhe müssen genügend groß sein, sodaß sich die Füße darin bewegen können. Zu kleine Schuhe verursachen kalte Füße. Ganz besonders achte man darauf, daß die Kinder sich im warmen Zimmer aller überflüssigen Kleider entledigen, denn dieser Schutz gehört nur für den Aufenthalt im Freien. Dadurch, daß die Kinder die dicke Bekleidung auch im warmen Zimmer am Körper lassen, werden sie verweichlicht und wärmebedürftig, d. h. sie frieren ständig, wenn sie ins Freie kommen.

Haus- und Landwirthschft.

Lichtprobe für Eier. Frisch gelegte Eier sind nach der Mitte zu am klarsten, ältere nach dem spitzen Ende zu. In letzteren findet man je nach dem Alter kleinere und größere, mehr oder weniger scharf begrenzte dunkle Punkte. Je älter ein solches Ei ist, desto mehr und größer sind die Flecken. Verdorbene Eier sind undurchsichtig. Wenn Eier längere Zeit unberührt bleiben, sinkt der Dotter nach unten und setzt sich an die Schale fest. Man kann dies prüfen, wenn man das Ei schüttelt. Durch häufiges Umwenden kann man den Dotter selbst alter Eier stets in der Mitte halten.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Montag den 4. März 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 766—783 Gr. 152 bis 155 Mk., inländ. bunt 766—772 Gr. 151—151½ Mk., inländ. roth 766 Gr. 151 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 732 bis 750 Gr. 125—126 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Viktoria- 145 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 76—92 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,00—4,65 Mk., Roggen- 4,40 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,05 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,95 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 4. März. Rüböl ruhig, loko 57½. — Kaffee behauptet, Umsatz 4000 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loko 7,10. — Wetter: regendrohend.

6. März:	Sonn.-Aufgang	6.39 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	5.45 Uhr.
	Mond-Aufgang	7.28 Uhr.
	Mond-Unterg.	6.29 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.